

Berichte zur Archäologie 6/03

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

6/2003

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT



WIENER STADTARCHÄOLOGIE

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 6/2003. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Patrizia Donat / Sylvia Saki-Oberthaler / Helga Sedlmayer*

Die Werkstätten der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1

58 *Sigrid Czeika*

Tierreste aus dem Bereich der römischen Werkstätten am Michaelerplatz, Wien 1

68 *Patrizia Donat*

Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Wiener Michaelerplatz

96 *Doris Schön*

Von spätmittelalterlichen Mauern, renaissancezeitlichen Fenstern und barocken Fußböden. Bauforschung im Haus Wien 1, Judenplatz 8

140 *Ingeborg Gaisbauer*

Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus Wien 1, Judenplatz 8

176 *Sigrid Czeika*

Die mittelalterlichen/neuzeitlichen Tierreste aus Wien 1, Judenplatz 8

188 *Susanne Fritsch*

Essen im Augustinerkloster in Wien (Spätmittelalter/Frühe Neuzeit) – Rekonstruktionsversuch der klösterlichen Ernährung mit Unterstützung schriftlicher Quellen und bioarchäologischer Funde

198 *Volker Lindinger*

Eine Gefäßdeponierung (?) der mittleren Bronzezeit aus Wien 22, Aspern

212 *Dorothea Talaa / Ingomar Herrmann*

Eine römische Straßenstation in Biedermansdorf bei Wien – Vorbericht

226 *Sigrid Czeika*

Über die Datierbarkeit archäozoologischer Funde – ein Nachtrag



Tätigkeitsberichte

228 *Christian Gugl / Martin Mosser / Roman Sauer*

Archäometrische und archäologische Untersuchungen an gestempelten römischen Ziegeln aus dem Raum Carnuntum und Vindobona

238 *Ute Scholz*

Reinigungsarbeiten in der Jakobskirche in Wien-Heiligenstadt

Fundchronik

244 Übersichtskarte

246 Grabungsberichte 2002

270 **Tagungsberichte**

272 **Rezensionen**

276 **MitarbeiterInnenverzeichnis**

278 **Namenskürzel**

279 **Abkürzungsverzeichnis**

280 **Abbildungsnachweis**

280 **Inserentenverzeichnis**

280 **Impressum**



Biedermeierzeitliche Werkstatt (J. B. Reiter, um 1835/39, Ausschnitt; Foto: Neue Galerie der Stadt Linz/Lentos Kunstmuseum Linz)
Barocke Ofenkachel vom Judenplatz (Foto: R. L. Huber)

Mit Unterstützung des Magistrats der Stadt Wien

Kurzzitat: FWien 6, 2003

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Ortolf Harl – Wien : Forschungsges. Wiener Stadtarchäologie

Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)
1 (1998) –

Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus Wien 1, Judenplatz 8

Ingeborg Gaisbauer

Einleitung

Jedes keramische Fundmaterial stellt aufgrund seiner Zusammensetzung ebenso wie durch die angewandte Grabungstechnik bzw. die Umstände der Fundbergung eine spezielle Herausforderung an den Bearbeiter dar. Was das vorliegende Material so außergewöhnlich macht, sind vor allem zwei Umstände. Zum einen ist immer noch erschreckend wenig mittelalterliche und vor allem neuzeitliche Keramik aus Wien publiziert,¹ zum anderen – und hierbei handelt es sich um das weit wichtigere Faktum – bot sich die Möglichkeit mit stratigrafisch ergrabenem Material zu arbeiten und neuzeitliche Keramik, gestützt auf eine umfangreiche und detaillierte Bauuntersuchung, zu betrachten. Hier war es möglich, sich mit dem Zusammenspiel von Fund und Befund in der Entwicklung eines Hauses, Phase für Phase, Schicht für Schicht auseinander zu setzen. Keramikkomplexe, die sich mit der Befunddatierung einer Phase synchronisieren ließen, konnten ebenso herausgearbeitet werden wie Funde – man ist versucht von Scherbenansammlungen zu sprechen –, die durch verschieden motivierte Verlagerungen an den Ort ihrer „Ablagerung“ gelangten und somit nichts oder doch nur sehr wenig zu einer entsprechenden Phasendatierung beitragen können.

Wie schon im vorangehenden Artikel von D. Schön angemerkt, kam die ursprünglich geplante Vorlage des Materials im Rahmen einer Monografie nicht zustande. Als Folge der nötigen Einschränkungen wurde ein umfangreicher Fundkomplex spätrenaissancezeitlicher bzw. barocker Kacheln für eine mögliche spätere Bearbeitung ausgegliedert. Ebenso wurde es unumgänglich, bei dem in nahezu allen Fundnummern als verlagertes Altmaterial vorkommenden römischen – für eine Datierung der Befunde und Fundkomplexe irrelevanten – Keramikmaterial zumindest vorläufig von einer Vorlage abzusehen. Präsentiert wird hier nur jenes Material, das jeweils eindeutig einer Phase zugeordnet werden kann, wodurch sich auch die Gliederung des Katalogs im Kleinen an der Abfolge der Befunde innerhalb einer Phase und im Großen an der Abfolge der Phasen selbst orientiert (siehe auch die Befundtabellen im Beitrag von D. Schön, 129 ff.).

Hochmittelalter – Phase I

In Zusammenhang mit der ersten nachweisbaren mittelalterlichen Nutzung der Parzelle steht eine in Raum KG6 nachgewiesene rechteckige Grube (I/1). Da nur ihre NW-Ecke ergraben werden konnte und aus sicherheitstechnischen Gründen auf ein Abtiefen bis zur Unterkante verzichtet

1 E. H. Huber, Ein Töpferofen aus Wien I, Griechengasse/Hafnersteig. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, 85–95; S. Felgenhauer-Schmiedt, Früh- bis hochmittelalterliche Funde aus Wien I, Ruprechtsplatz und Sternegasse. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, 61–84; Kaltenberger 2000; Kaltenberger 2002b; D. Schön/I. Gaisbauer, ... und jenseits der Straße beginnt das Judenviertel. Zu spätmittelalterlichen Parzellenstrukturen in Wien 1, Kurrentgasse 4–8. FWien 3, 2000, 62–74; C. Wawruschka/D. Schön, Bauhistorische Aufnahme des Hauses *Zu den fünf Kronen* in Wien 1. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 18, 2002, 165–186; Gaisbauer 2002.

werden musste, wurde nur ein Bruchteil der Keramik aus den Verfüllschichten (I/2–5, 8–9) geborgen. Die vorliegenden mittelalterlichen Keramikfragmente repräsentieren dennoch einen chronologisch verwertbaren Komplex.

Keramik aus den Verfüllschichten der Grube I/1 in Raum KG6

(Taf. 1.1–5)

Es handelt sich bei der vorliegenden Keramik um Fragmente von – soweit feststellbar – bauchigen Töpfen. In drei Fällen liegen Randstücke vor. Bei einem schräg ausladenden, nach unten schwach dreieckig verdickten Randfragment mit einem stark einziehenden Rand (Nr. 8, Taf. 1.1) sprechen nicht nur die deutliche Glimmermagerung, sondern auch eine Reihe von formalen Parallelen für eine Datierung Ende 12./Anfang 13. Jahrhundert.² Generell dem 12. Jahrhundert dürfte ein stark graphithaltiges Fragment mit schräg ausladendem, schwach verdicktem und an der Unterseite gerade abgeschnittenem Rand (Nr. 13, Taf. 1.2) zuzuordnen sein. Ähnliches lässt sich für ein umbiegenes, schwach dreieckig verdicktes und untergriffiges Stück (Nr. 15, Taf. 1.3) feststellen, für das sich Parallelen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts finden.

Als Magerungsanteile bei fast allen Fragmenten der Verfüllschichten fallen Glimmer und Graphit auf. Während sich Graphitton sowohl als deutliches Anzeichen für – im Wiener Raum noch nicht weiter erforschte – Handelsbeziehungen als auch als eine technologisch in seiner Auswirkung auf das Kochgeschehen gut erforschte „Neuerung“ in der Herstellungstechnik bezeichnen lässt,³ ist die Verwendung weit weniger lagerstättenbegrenzten⁴ Glimmers noch kaum erforscht. Auch in Bezug auf die Datierung dieser markanten und aussagekräftigen Magerungsanteile lässt sich zurzeit auf einen unterschiedlich entwickelten Forschungsstand zurückgreifen. Mit einiger Sicherheit kann allerdings davon ausgegangen werden, dass die hier auftretenden graphithaltigen Scherbentypen in Übereinstimmung mit den vorliegenden formalen Tendenzen ins 12. Jahrhundert bzw. in dessen 2. Hälfte zu datieren sind.⁵ Glimmer findet sich als mehr oder weniger auffälliger Magerungsbestandteil sehr oft in Wiener Keramik verschiedenster Zeitstellung (wie ein Blick auf die Scherbentypenbeschreibungen im Anhang sofort verdeutlicht). Irdenware, bei welcher allerdings davon ausgegangen werden kann, dass es sich bei dem im Scherben enthaltenen Glimmer um mehr als einen natürlichen Bestandteil des verwendeten Tones handelt, tritt angeblich ganz vereinzelt bereits im 9. Jahrhundert auf und wird im 12. Jahrhundert zu einer eigenen und nicht ignorierbaren Gruppe, die oft auch mit der Zeit des massiveren Landesausbaues und den damit in Verbindung gebrachten Gefäßformen assoziiert wird. Die nützliche Eigenschaft des Glimmers soll darin bestehen, dass er die Keramik hitzebeständiger macht.⁶ Eine Datierung der deutlich glimmergemagerten Fragmente ans Ende des 12. bzw. in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts geht konform mit der zeitlichen Einordnung verschiedener formaler Parallelen.

2 Die genauen Literaturangaben finden sich bei den entsprechenden Kat. Nr. detailliert aufgeführt.

3 Generell: S. Felgenhauer-Schmiedt, Aspekte der Mittelalterarchäologie zur Wirtschaftsgeschichte am Beispiel der früh- und hochmittelalterlichen Graphittonkeramik. MUAG 30, 1980, 91–103.

4 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), 47.

5 Gaisbauer 2002, 120–123. Zur Frage des intentionellen reduzierenden Brandes bei Graphittonkeramik siehe ebd. Anm. 174.

6 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), 47; Gaisbauer 2002, 124.

Zur Datierung des Befundes

Wenn sich auch eine Datierung der Grubenverfüllung an sich – unter Bezugnahme auf das Material aller Verfüllschichten – für die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts bzw. den Zeitraum um 1200 abzuzeichnen scheint, so lässt sich keine anhand der Keramik messbare chronologische Abfolge der Verfüllungen, entsprechend ihrer deutlich dokumentierten räumlichen Abfolge, feststellen. Es ergibt sich durch die am besten datierbaren Randfragmente – obwohl sie aus einander eindeutig und ungestört überlagerten Schichten stammen – keine chronologisch „aufsteigende Reihe“. Die geringe geborgene Materialmenge scheint aber nicht dafür verantwortlich zu sein. Der Umstand, dass das in der Schichtenabfolge tiefer liegende Fragment Nr. 8 (aus I/6) der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zuzuordnen ist, das Bruchstück Nr. 13 aus der höher liegenden Schicht (aus I/8) aber aufgrund des Scherbentyps wohl als älter angesehen werden könnte, macht aus der Sicht des Keramikbearbeiters verschiedene Bewertungen des Materials in Zusammenhang mit der Datierung der Verfüllschichten unumgänglich.

Zum einen besteht die Möglichkeit, dass kein einziges tatsächlich datierendes Stück geborgen werden konnte und es sich bei den vorliegenden Fragmenten ausnahmslos um Altstücke handelt. Diese Möglichkeit verliert allerdings durch den, wie bereits beschrieben, chronologisch geschlossenen Charakter des vorgelegten Keramikkomplexes so stark an Glaubwürdigkeit, dass sie hier nicht weiter behandelt werden soll. Dennoch kann nicht genug auf jene Faktoren hingewiesen werden, die die Interpretationsmöglichkeiten stark einschränken.

Geht man also davon aus, dass zumindest ein repräsentativer Querschnitt geborgen werden konnte, so ergibt sich aus der bereits beschriebenen chronologischen wie auch räumlichen Verteilung der Keramik in Bezug auf die Schichtenabfolge wohl nur die Schlussfolgerung, dass die Grube in einem – zumindest durch die Keramik – nicht weiter eingrenzba- ren Zeitraum wohl in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts bzw. in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts verfüllt wurde. Die Keramik gelangte als Abfall – wahrscheinlich ohne in einem direkten Zusammenhang mit der festgestellten Handwerkstätigkeit (siehe Beitrag D. Schön, 100 f.) zu stehen⁷ – in die Grube. Die beschriebene Lage der Stücke zueinander, könnte darauf schließen lassen, dass die Fragmente umgelagert wurden, wodurch sich erklären ließe, dass sich ältere über jüngeren Keramikfragmenten befanden.

Von einer gegen die restlichen Verfüllschichten gut abgrenzbaren Störung im obersten Bereich der Grube zeugt ein oxidierend gebranntes Blumentopffragment mit Resten einer weißen Bemalung auf der Außenseite. Dieses Fragment (Nr. 19, Taf. 1.5) kann zeitlich nicht näher eingeordnet werden, könnte aber dem 19. oder 20. Jahrhundert entstammen.

Spätmittelalter – Phase II

Die hier angeführten Funde wurden alle aus einem Erdprofil im Innenhof des Gebäudes geborgen. Die Keramik aus zwei Planierschichten (II/15,

7 An einigen Fragmenten haftet zwar eine auffällige Menge jenes Materials, aus dem sich die jeweils umgebenden Schichten zusammensetzten, diese „Kontamination“ dürfte allerdings nur in Zusammenhang mit der Lagerung in eben diesem Material ihre Ursache haben.

17) unter und einer Planierung (II/19) über dem Estrich (II/18) des spätmittelalterlichen Westbaues ist von Bedeutung für die Datierung der ersten großflächigen Verbauung der Parzelle.

Keramik (Taf. 1.6–8)

Das Fundmaterial dieses Komplexes zeigt ein deutlich vielfältigeres und formal wie typologisch entwickelteres Bild als die Grubenverfüllung des ausgehenden 12. bzw. beginnenden 13. Jahrhunderts. Hier finden sich neben nicht genauer datierbaren Wandfragmenten aus der Planierschicht II/15 vor allem reduzierend gebrannte Fragmente von Flachdeckeln und Krügen, die ein breiteres spätmittelalterliches/frühneuzeitliches Formenspektrum widerspiegeln. Bei einem reduzierend gebrannten, olivgrün glasierten Halsfragment eines Kruges (Nr. 24) handelt es sich um ein Stück aus dem 13./14. Jahrhundert. Reduzierend gebrannter und glasierter Irdenware wurde bisher in der Wiener bzw. generell der ostösterreichischen Keramikforschung relativ wenig Beachtung geschenkt – ein bedauerlicher Umstand, der aber wohl in der geringen Menge an entsprechenden Fundstücken in den bisher bekannten Keramikkomplexen begründet liegt. Was die oxidierend gebrannte glasierte Irdenware anbelangt, so kann davon ausgegangen werden, dass die früheren Exemplare an der Außenseite eine zumeist eher braunolivfarbene Glasur aufweisen. Ein Unterschied zu der späteren glasierten Keramik besteht auch insofern, als die Glasur der früheren Stücke oft nicht ganz deckend aufgetragen ist und zwischen orange und grün bis hellbraun variiert.⁸ Tatsächlich scheint sich aber eine Entwicklung abzuzeichnen, in der die reduzierend gebrannte glasierte Irdenware zumindest im 13. und 14. Jahrhundert neben der oxidierend gebrannten glasierten Keramik, die für gehobene Ware und feineres Tischgeschirr oder Sonderformen verwendet wurde, existierte. Letztere wurde möglicherweise auch aufgrund von optischen Kriterien der reduzierend gebrannten Variante vorgezogen und zu einem wichtigen Bestandteil der neuzeitlichen Keramiklandschaft.⁹

Ein jüngeres Krugfragment (Nr. 21, Taf. 1.6) aus Planierschicht II/17 kann aufgrund seines nach innen leicht abgeschrägten und an der Innenseite schwach eingezogenen Randes und des an der Außenseite durch eine seichte Rille profilierten Randbereiches mit einiger Sicherheit ins 15. Jahrhundert datiert werden.

Bei den vorliegenden Flachdeckeln (Nr. 22 und 25, Taf. 1.7–8) handelt es sich um jene, im keramischen Material von der Fundstelle Wien 1, Tuchlauben 17 häufig vorkommende Form mit einem aufgestellten und an der Oberseite der Randpartie leicht nach außen abgeschrägten Rand, der an der Außenseite oft noch durch eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Rille profiliert ist.

Generell lässt sich hier anmerken, dass es sich bei der ältesten und in diesem Material nicht vertretenen Form der Flachdeckel offensichtlich um scheibenförmige Deckel ohne aufgestellte Randausführung gehandelt haben dürfte. Als typologisch jünger sind Flachdeckel mit aufgestelltem

8 Hierbei könnte es sich unter Umständen auch um eine durch einen unregelmäßigen (?) Glasurbrand entstandene Eigenschaft handeln.

9 In diesem Zusammenhang siehe auch Ch. Keller, *Gefäßkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefäßkeramik aus Basel. Typologie – Technologie – Funktion – Handwerk. Materialh. Arch. Basel 15A* (Basel 1999) 138 f.



Abb. 1: Beispiel für einen Flachdeckel mit Knauf – 14. Jahrhundert. (Foto: HMW Inv. Nr. MV 15.262)

Rand anzusehen. Hierbei ist zu beachten, dass massiv ausgebildete Randzonen tendenziell als älter angesehen werden. Im Laufe der Zeit wird der Rand feiner, dünner und auch niedriger, wobei ein seitlich angebrachter Griff als typisch für den österreichischen und schweizerischen Raum angesehen wird. Flachdeckel sind generell bis ins 15. und 16. Jahrhundert in Verwendung.¹⁰ Da sich also aus der Ausbildung des Randes, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt, nur sehr vage Rückschlüsse auf eine zeitliche Einordnung ziehen lassen, wäre in jedem Fall eine erhaltene Handhabe (Griff oder

Knauf) für eine Datierung des Fragmentes und damit auch der Randausbildung wesentlich. Tatsächlich verhinderten aber der Fragmentierungsgrad und noch viel mehr das Fehlen der Handhaben eine solche Datierung.¹¹ Der Typ des Flachdeckels mit aufgestelltem Rand (Abb. 1), der in verschiedenen Scherbentypen auftritt, wird generell für den bayrisch-österreichischen Raum als typisch angesehen.¹²

Auswertung in Bezug auf den Befund

Die wenigen keramischen Fragmente, die aus der Planierschicht II/17 stammen sollen, datieren ins 13./14. Jahrhundert bzw. überwiegend ins 14. oder gar ins 15. Jahrhundert. Eine vergleichbare Spätdatierung – 14./15. Jahrhundert – muss auch für den Deckel (Nr. 25, Taf. 1.8) angenommen werden.

Da die Schichten II/15 und II/17 unter dem Estrich zu Mauer II/14 liegen und diese aufgrund ihrer Struktur in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts gestellt werden kann, kommt es zu einer deutlichen Divergenz zwischen Fund- und Befunddatierung. Aus Sicht des Fundbearbeiters ist die Datierung der vorliegenden Stücke zu gut untermauert, um der Datierung des Befundes entsprechend entgegen zu kommen. Die einzige mögliche Lösung wäre, dass es sich hier um einen Dokumentationsfehler handelt. Die Fragmente wurden nämlich allesamt aus einem Profil geborgen, in dem die besagten Planierschichten von Schichten überlagert wurden, deren Befunddatierung wiederum sehr gut mit jener der vorgelegten Keramik übereinstimmen würde.

Renaissance – Phase IV

Dieser Phase werden seitens der Befundbearbeitung umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten zugerechnet. Datierungen können jedoch nur aufgrund einer relativchronologischen Abfolge bzw. aus der Struktur der Mauern erschlossen werden. Keramisches Fundmaterial fehlt fast durchgehend.

¹⁰ Scharrer 1994, 60.

¹¹ Gaisbauer 2002, 181.

¹² Scharrer 1994, 101.

Keramik

Um nicht unbedingt den vorliegenden Befund datierende Fragmente handelt es sich bei zwei Vorratsgefäßfragmenten (Nr. 26), die aus der Brunnenwand (IV/13 in Raum KG14) geborgen werden konnten.

Im Allgemeinen werden Vorratsgefäßformen als sehr langlebig, mit einer Laufzeit bis ins 15./16. Jahrhundert, angesehen, wobei ein Beginn der Formentwicklung im 11./12. Jahrhundert angenommen werden kann.¹³

Genauere zeitliche Einordnungen können nur über die mehr oder weniger deutliche keulenförmige Profilierung des Randes bzw. über die Form des Randes generell vorgenommen werden,¹⁴ sind also bei den vorliegenden Wandfragmenten nicht möglich.

Renaissance – Phase IVa

Eine Umgestaltung des östlichen Kellers (KG2/5) beinhaltete die mehrmalige Anhebung des Bodenniveaus. Durch das Einbringen mehrerer Planierungen (IVa/18, 21–24) und der Fußböden (IVa/20 mit Unterbau IVa/19; IVa/25) wurde das Raumniveau, ähnlich einer Rampe, von Norden nach Süden abfallend angelegt. Aus diesen Schichten liegen mehrere Keramikfragmente vor.

Keramik (Taf. 1.9–15 und 2.16–21)

Die Fragmente aus den Planierschichten IVa/18, IVa/21 sowie dem Fußbodenunterbau IVa/19 und dem Fußboden IVa/20 stellen mit Ausnahme eines Wandfragmentes (Nr. 33) lediglich Vertreter der reduzierend gebrannten unglasierten Irdenware dar. Es handelt sich dabei um Fragmente von Töpfen (Nr. 31 und 34, Taf. 1.11–12), Flachdeckeln (Nr. 29, 35 und 36, Taf. 1.9, 13–14) und eines Kruges (Nr. 30, Taf. 1.10). Bei den Töpfen herrschen Kremprandformen vor. Unter der Bezeichnung „Kremprand“ werden alle mehr oder weniger deutlich umgeschlagenen Randformen subsummiert, die abgesehen von diesem gemeinsamen Formmerkmal sehr unterschiedlich ausgestaltet sein können.¹⁵ Hier fallen vor allem die unterschiedlich starke Verdickung, variierende Untergriffigkeit oder Zuspitzung des Randes auf.¹⁶ Bei der Bezeichnung „Kremprand“ handelt es sich also um einen rein formalen Überbegriff, der noch nichts über das ganze Gefäß oder gar über die nähere zeitliche Einordnung aussagt. Tatsächlich finden sich Krempränder kombiniert mit verschiedenen Brenntechniken, Scherbentypen und Gefäßformen vom Mittelalter bis in die Neuzeit in unterschiedlichsten Ausformungen vertreten. Daraus lässt sich leicht verstehen, dass immer wieder Formvariationen auftreten, für die noch keine direkten Parallelen bekannt sind. Da sich in vielen Fällen aber auch noch nicht abschätzen lässt, wie groß die Datierungsrelevanz dieser Formunterschiede ist, kann sehr oft nur eine relativ grobe zeitliche Einordnung vorgenommen werden. Bei den vorliegenden Exemplaren sprechen Formmerkmale und Scherbentyp für eine Datierung ins 14./15. Jahrhundert.

13 Scharrer 1994, 208–210 Taf. 108.377, 125.431–432; zur Dat. siehe auch Gaisbauer 2002, 174 f.

14 Gaisbauer 2002, 174 f.

15 I. Bauer u. a., Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter – Neuzeit). Kat. Prähist. Staatsslg. München, Beih. 2 (München 1986) 62 f.

16 Gaisbauer 2002, 168–175 T 30–44.

Eine ähnliche Datierung bietet sich für die Flachdeckel sowie für ein Krugfragment¹⁷ (Nr. 30, Taf. 1.10) aus diesen Schichten an.

Was das glasierte Wandfragment (Nr. 33) anbelangt, so lässt sich darüber nicht mehr sagen, als dass es zeitlich durchaus mit den anderen Stücken parallelisiert werden kann.

Aus den Schichten IVa/22 und IVa/23 liegen ebenfalls reduzierend gebrannte Kremrandformen vor, es überwiegt aber die oxidierend gebrannte glasierte Keramik. Neben dem Bruchstück eines grün glasierten Tellers (Nr. 43) mit unsicherer Datierung finden sich verschiedene Fragmente, die sich Töpfen (Nr. 38–39, Taf. 1.15, 2.16), Krügen (Nr. 47, 49–52, Taf. 2.18–20) und einer Schüssel (Nr. 53, Taf. 2.21) zuordnen lassen und ins 14./15. Jahrhundert datiert werden. Diese Fragmente weisen deutliche Übereinstimmungen in der Glasur – Farbe und Erscheinungsbild – sowie in der Brandführung auf. Unsicherheiten in der Identifikation des Gefäßtyps entstehen vor allem durch den reduzierten Erhaltungszustand der Fragmente; in vielen Fällen lässt sich anhand einer erhaltenen Randpartie nicht auf den Gefäßtyp rückschließen.¹⁸

Auswertung in Bezug auf den Befund

Die vorliegende Keramik weist kein chronologisch einheitliches Erscheinungsbild auf. Die jüngsten Tendenzen weisen ins 15./16. Jahrhundert, wobei die Keramik aus der Planierung IVa/23 (Nr. 47–53, Taf. 2.18–21) eine gewisse chronologische und – wie beschrieben – auch herstellungstechnische Homogenität zeigt.

Die Datierung der Keramik widerspricht der zeitlichen Einordnung der Phase ins 16. Jahrhundert – die anhand der Befunde selbst vorgenommen wurde – an sich in keiner Weise. Da es sich aber offenbar um verlagertes Material bzw. auch Altstücke handelt, ist eine exakte Datierung für den Befund kaum gegeben.

Spätrenaissance – Phase V

Den grundlegenden Veränderungen im Kellergeschoß des Hauses lassen sich mehrere fundführende Schichten zuordnen. In KG2 wurde auch in dieser Zeit eine Planierung eingebracht (V/2). Sie barg neben Keramik auch eine 2-Pfennig-Münze Ferdinand III. (Prägestätte Wien, 1655). Die Mehrheit der Funde stammt aus KG3, dem großen südlichen Kellerraum. Dabei handelt es sich um die Baugrubenverfüllung (V/23) der Mauer V/21, das Mörtelbett eines Ziegelbodens (V/24) und eine Planierung (V/25), die neben Keramik das Bruchstück einer Fayence und wiederum eine 2-Pfennig-Münze Ferdinand III. (Prägestätte Graz, 1592–1618) beinhaltete.

Die in Phase IV in KG3 angelegte Grube (IV/11) wird nun mit keramikdurchsetztem Material verfüllt (V/26–30).

Keramik (Taf. 2.22–30 und 3.31–35)

An glasierter Keramik kann in der Planierschicht V/2 und in der Baugrubenverfüllung V/23 vor allem auf Fragmente von Stülpdeckelkrügen/-töp-

17 Siehe auch Krugfragment Nr. 21 aus Phase II.

18 Zu Schüsseln und weitmündigen Krügen siehe N. Hofer, Das ehemalige Bruderschaftsgebäude in Scheibbs, NÖ. FÖ 38, 1999, 353 Kat. Nr. A124–125.

fen (Nr. 58–59, Taf. 2.22) sowie auf das Randfragment eines innen glasierten Topfes (Nr. 61, Taf. 2.23–24) mit verdicktem und spitz zulaufendem Kremrand hingewiesen werden. An dem Stülpedeckelkrug Nr. 58 (Taf. 2.22) fällt auf, dass beim Glasurauftrag jener Bereich ausgespart wurde, der durch den Stülpedeckel ohnehin unsichtbar sein würde – d. h. die Glasur endet direkt unter der umlaufenden Leiste. Noch deutlicher zeigt sich dieses Merkmal bei Fragment Nr. 67 (Taf. 2.26). Auch hier endet die gut erhaltene marmorierte Glasur unter der umlaufenden Leiste. Für die hier vorliegenden Stülpedeckelkrug/-topffragmente finden sich Parallelen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts,¹⁹ eine Datierung, welcher der marmorierte Oberflächendekor – ähnlich jenem des Kruges Nr. 88 (Abb. 2, Taf. 3.33) – in keiner Weise widerspricht.

Phase V bringt auch insofern eine deutliche Veränderung in der Keramiklandschaft, als jetzt, vor allem in den Verfüllschichten der Grube IV/11, in großer Menge Malhornware – Irdenware mit polychromem Unterglasurdekor in Malhorntechnik²⁰ – auftritt. Diese Form der Irdenware ist eine typische Erscheinung der 2. Hälfte des 16. und des 17. Jahrhunderts. Hier scheinen sich veränderte Speisegewohnheiten²¹ ebenso wie das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis breiter Bevölkerungsschichten abzuzeichnen.²²

An Malhornware finden sich im vorliegenden Material sowohl Fragmente von Tellern/Schüsseln als auch von Kannen/Krügen. Diese Formen werden verschiedentlich für den österreichischen Raum erwähnt.²³

Zur Vorbereitung des Malgrundes wird auf dem lederharten Gefäß eine weiße oder auch farbige Engobe aufgebracht, dann folgt der Dekor, der dann wiederum von einer farblosen Glasur überdeckt wird.²⁴ Bei den Tellerfragmenten aus Haus 8 ist letztere in manchen Fällen so stark verwittert, dass sie die Farbwirkung des darunter liegenden Malhorndekors verfälscht. So kommt es vor, dass ein kräftiges Manganbraun dem Betrachter stark dunkelblau stichig erscheint, ein Effekt der durch das Irisieren der an sich farblosen Glasur entsteht.

Zu marmorierter Oberflächengestaltung kommt es, wenn zwei unterschiedlich gefärbte Engoben – z. B. braun und weiß – ineinander fließen. Diese Form des Dekors wird – entsprechend ihrer Ausgestaltung – manchmal auch als „kleinflächig wolkige Flecken“²⁵ bezeichnet. Kleinflächig marmorierte Oberflächengestaltung findet sich im Material von Haus 8 auf Krügen/Kannen und weist, ebenso wie formale Übereinstimmungen mit Wiener Objekten, auf eine Datierung an das Ende des 16. Jahrhunderts hin.

Eine optisch teilweise ähnliche aber herstellungstechnisch anders begründete Erscheinung findet sich auf einem anderen Fragment (Nr. 90). Hier ergibt sich der marmorierte Eindruck dadurch, dass eine unregelmäßig deckende, grüne Glasur über einer weißen Engobe aufgetragen wurde.

Malhorntechnik wurde – wie bereits angedeutet – auch sehr gerne auf Tellern und Schüsseln angewandt – auch hierfür finden sich Beispiele im vorliegenden Material. Der schlechte Erhaltungszustand der Oberflächengestaltung macht in diesen Fällen eine genauere Betrachtung der Objekte

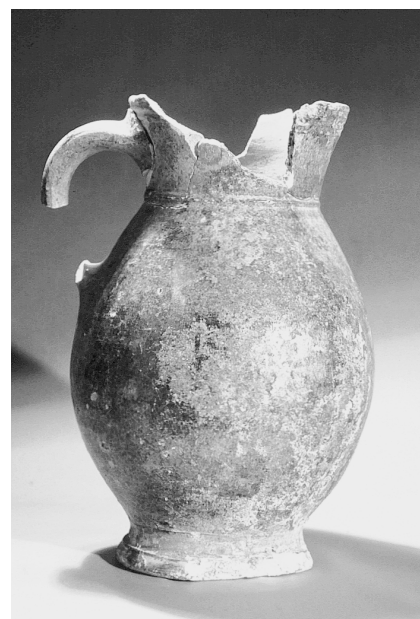


Abb. 2: Krug (Nr. 88) – Ende 16. Jahrhundert.
(Foto: R. L. Huber)

19 Kaltenberger 1999, Taf. 19.149–150, 152; Kaltenberger 2002b, 205, 226 Kat. Nr. 16.

20 Kaltenberger 2000, 114.

21 A. Kaltenberger, Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehem. Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee. III. Die frühneuzeitliche Malhornware. *JbOÖMV* 141, 1996, 188.

22 Kaltenberger 2000, 114.

23 H. G. Stephan, Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Rahmen. *Forschungsh. Bayer. Nationalmus.* 12 (München 1987) 58; Kaltenberger 2000, 114.

24 Kaltenberger 2000, 114 f.

25 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 242.



Abb. 3: Beispiel für eine Kanne mit metallischem Anflug (Nr. 84) – vermutlich 15./16. Jahrhundert. (Foto: R. L. Huber)

ausgesprochen schwierig. An Malfarben finden sich Manganbraun und darauf verschiedene Elemente in Weiß. Eine Engobe als Grundierung konnte nicht festgestellt werden. Auch wenn sich über die dargestellten Motive keine Aussage mehr machen lässt, ist eine deutliche Übereinstimmung mit Wiener Tellern aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu erkennen.²⁶

Bei dem Topf mit Kremprand und Resten von relativ feinen umlaufenden Rillen (Nr. 61, Taf. 2.23–24) handelt es sich ebenfalls keineswegs um ein Einzelstück. Entsprechende Exemplare werden nicht zuletzt aufgrund des Rillendekors ins 17. Jahrhundert datiert.²⁷ Ebenso findet sich die Theorie vertreten, dass sich Krempränder nur bis ins 17. Jahrhundert an Töpfen feststellen lassen und später nur noch bei Schüsseln auftreten. Die Randpartie der in Folge hoch und schlank geformten Töpfe wird als Kragen- oder Karniesrand ausgebildet.²⁸

In einem Fall findet sich ein reduzierend gebranntes Kragenrandfragment (Nr. 78, Taf. 2.29) eines Bechers – wahrscheinlich eines Mündelbechers – mit metallischem Anflug²⁹ an der Oberfläche aus dem 15. Jahrhundert. Ebenfalls deutlichen metallischen Schimmer (wie z. B. Nr. 84, Abb. 3) weist der Kremprand eines Topfes (Nr. 72, Taf. 2.28) aus dem 14./15. Jahrhundert auf.

Aus der Planierschicht V/25 liegt ein einzelnes Fayencefragment (Nr. 71, Taf. 2.27) mit blauem Pinseldecor vor. Eine Zuordnung zu einem Gefäßtyp war aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich. Auch der Dekor lässt kaum Rückschlüsse auf eine genauere zeitliche Einordnung zu, als Zeitstellung ist aber das 17. Jahrhundert zumindest anzunehmen³⁰ – eine Datierung, die durch den ungestörten Befund, dem das Stück entstammt, erhärtet wird.

Auswertung in Bezug auf den Befund

Auch jene Fragmente, die nicht direkt aus der Baugrube (V/23) stammen, sondern aus ihrem Umfeld – Mörtelbett und Planierschicht (V/24–25) –, sowie Stücke, die während des Putzens der Grube zu Tage kamen, entsprechen in ihrer Datierung nicht nur dem Material aus der Grube, sondern lassen sich auch sehr gut mit der Fundmünze aus der Planierung V/25 parallelisieren. Dabei lässt sich über die Münze – bei aller gebotenen Vorsicht, da ja nur diese eine vorhanden ist – auch die Datierung des Stülpdeckelkrug/-topffragmentes und des Fayencebruchstückes aus derselben Planierschicht stützen.

Aus dem Umstand, dass die Verfüllschichten V/27–28 der Grube in KG3 übereinander liegen und die Fragmente (Nr. 81, Taf. 2.30) aus der oberen und ein Wandfragment desselben Scherbentyps (Nr. 75) aus der unteren Schicht zu ein und demselben Teller gehören, lässt sich in diesem Bereich durchaus auf eine gleichmäßige Verfüllung in kurzer Zeit und mit mehr oder weniger „selbem“ Material schließen.

Selbst wenn man mit einbezieht, dass die Grube IV/11 nicht vollständig ergraben werden konnte, lassen sich hinsichtlich ihrer Verfüllung zumin-

26 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 298–300.

27 Kühltreiber 2000, Taf. 41.A193 und A196.

28 Kühltreiber 2000, 88.

29 Der Begriff „metallischer Anflug“ umschreibt die durch Eigenheiten des Brennvorgangs schwach bis deutlich silbrig schimmernde Oberflächenbeschaffenheit eines Gefäßes und wird zumeist als eine Eigenheit des 15. Jh. angesehen. Dazu: Gaisbauer 2002, 135; Scharrer 1994, 103.

30 Siehe in diesem Zusammenhang v. a. Kaltenberger 2002b, 210–214.

dest Tendenzen feststellen. Betrachtet man das geborgene Material nach der Schichtenabfolge, also in der Reihenfolge der Verfüllung von unten nach oben, so lässt sich keine zeitliche Staffelung der Verfüllschichten – also kein allmählicher, sich merklich über einen langen Zeitraum erstreckender Verfüllprozess – ausmachen. Hingegen fällt trotz einiger älterer Stücke aus dem 14./15. bzw. 15./16. Jahrhundert eine gewisse „zeitliche“ Homogenität des gesamten Materials auf. So liegt der Datierungsschwerpunkt, sowohl der durch relativ guten Erhaltungszustand und anhand von Parallelen gut einordenbaren Stücke als auch jener verschiedener, stark fragmentierter Wandfragmente, am Ende des 16./Anfang des 17. Jahrhunderts bzw. lassen sich diese – soweit feststellbar – nicht explizit jünger als in die 1. Hälfte bzw. Mitte des 17. Jahrhunderts setzen. Hier zeigt sich auch eine deutliche Übereinstimmung mit den Münzfunden aus dieser Phase. Soweit sich also aufgrund einer Datierung des Materials auf den Verfüllzeitraum der Grube IV/11 schließen lässt, ist mit einer Verfüllung in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu rechnen.

Barock – Phase VI und VIa

Im Jahr 1694 ging das Haus in den Besitz der Gräfin Maria Anna zu Zeyhl über, und das war, wie auch die dendrochronologische Bestimmung der Bauhölzer zeigte, Anlass für einen großen Umbau (siehe Beitrag D. Schön, 128). Die Funde stammen wieder aus Planierschichten in KG2 (VI/7–8).

Das Gros der Keramikbruchstücke ist aber nachfolgenden Umgestaltungen zuzuordnen, die in der Baubefundung als Phase VIa bezeichnet wurden. Hier handelt es sich um Fragmente aus Gehhorizonten bzw. Planierungen in KG2/5 (VIa/1, 8–9), aber in erster Linie um Funde aus den Verfüllschichten des aufgelassenen Treppenschachtes in KG2 (VIa/10) sowie in KG5 (VIa/2–7), darunter auch ein Kreuzer von Herzog Christian von Wohrlau (Schlesien, 1669).

Keramik (Taf. 3.36–42 und Taf. 4)

In Phase VI setzt sich die vorliegende Gefäßkeramik zum Großteil aus reduzierend gebrannter Irdenware zusammen. Es finden sich Fragmente von Krügen mit schwach keulenförmig verdicktem und nach innen etwas abgeschrägtem Rand (Nr. 103, Taf. 3.36) aus dem 14./15. bzw. aus dem 15. Jahrhundert. Auch in Phase VIa überwiegt die reduzierend gebrannte Irdenware. Hier treten Töpfe mit verschieden ausgeformten, meist aber verdickten Kremprändern aus dem 14./15. – „metallischer Anflug“ lässt eher eine Datierung ins 15. Jahrhundert annehmen –, aber auch 15./16. Jahrhundert auf. Auch für die verschiedenen Flachdeckelfragmente lässt sich von einer entsprechenden Zeitstellung ausgehen.

Einige zeitlich nicht genauer einordenbare Fragmente von oxidierend gebrannter glasierter Irdenware liegen aus der Schuttverfüllung VIa/7 des Treppenschachtes vor.

Aus der Planierung VIa/8 stammen sowohl ein reduzierend gebranntes glasiertes Krugfragment (Nr. 157, Taf. 4.54), das dem 13./14. Jahrhundert



Abb. 4: Kachelfragment mit der Darstellung einer Dame in zeitgenössischer Kleidung – 2. Hälfte 17. Jh. (Foto: R. L. Huber)

zuzuordnen ist, als auch ein grün glasiertes Tellerfragment (oder auch Schüsselfragment, Nr. 159, Taf. 4.56), wohl aus dem 16./17. Jahrhundert, und glasierte oxidierend gebrannte Kragenränder von Töpfen.

Die starke Uneinheitlichkeit des Materials aus dieser Phase zeigt sich deutlich in der Koexistenz eines aufgestellten Kragenrandes aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts (Nr. 172, Taf. 4.57) und eines oxidierend gebrannten und glasierten Kragenrandes (Nr. 178, Taf. 4.59) aus dem 18. Jahrhundert.

Exkurs: Kacheln

Bereits in der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei einem Teil des keramischen Fundspektrums von Haus 8 um grün glasierte Ofenkacheln handelt. Sie wurden in der Verfüllung des genannten Treppenschachtes gefunden (Vla/2–4). Diese Kacheln und Kachelfragmente wurden für eine mögliche spätere Gesamtvorlage ausgegliedert. Hier soll aber dennoch – mit der gebotenen Vorsicht – auf diesen Fundkomplex und seine befunddatierende Relevanz eingegangen werden.

Von den verschiedenen Motiven, die sich aus dem z. T. extrem klein fragmentierten Material wieder herstellen ließen, handelt es sich bei der Mehrzahl der Blattkacheln um solche, die ein Doppeladlermotiv in verschiedenen Variationen tragen. Weiters findet sich nicht nur eine Reihe von Kacheln, die Damen in zeitgenössischer³¹ Kleidung (Abb. 4) – in nicht rekonstruierbare Szenen eingebunden – zeigen, sondern auch eine Madonna mit Kind sowie verschiedene Tapetenkachelvarianten. Die Bekrönungskacheln stellen zwei einander zugewandte Fische oder Delphine dar, während es sich bei den häufig auftretenden und zumeist gut erhaltenen Querleistenkacheln um verschieden ausgeführte Akanthusranken handelt. Was die herstellungstechnischen Details angeht, so variieren sowohl die Grünschattierungen als auch die Auftragsdicke der Glasur beträchtlich, Engoben unter der Glasur konnten nicht nachgewiesen werden. Ob es sich bei den vorliegenden Kacheln um die Überreste eines oder mehrerer Kachelöfen handelt, lässt sich nicht feststellen.

Soweit es bisher möglich war, die verschiedenen Motive genauer zeitlich einzuordnen, findet sich eine gewisse Bandbreite von der Zeit um 1600 bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts oder auch etwas später. Nun stellt sich die Frage, inwiefern diese zeitlichen Ansätze mit der Datierung des Befundes in Zusammenhang gebracht werden können. Eine offensichtlich einfache Frage wird nun dadurch verkompliziert, dass es sich hier eben um Kacheln handelt, von denen jedes Fragment naturgemäß einen sehr vielschichtigen Fragenkomplex mit sich bringt. Hier sei nur folgende Überlegung angedacht: Die erwähnten Datierungen beziehen sich in erster Linie auf das dargestellte Motiv und nicht auf die Kachel an sich. Es ist – vor allem für den hier relevanten Wiener Raum – weitgehend unbekannt, wie lange einzelne Motive in Verwendung blieben, wie lange die entsprechenden Modellen hergestellt und benützt wurden. Des Weiteren ist unsicher, wie lange die Kacheln, konkret der entsprechende Kachelofen, in Verwendung gewesen sind und zuletzt lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es

31 Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Kleidung und Zubehör aus dem 17. Jh. In einem Fall ist eine der Damen mit Fächer und Schirmchen ausgestattet, Attribute die auf eine Dat. in die 2. H. des 17. Jh. hinweisen.

sich hier um das primäre Depot des Kachelmaterials handelt, oder ob es vorher schon einmal umgelagert wurde. Betrachtet man nun diese vielfältigen Unsicherheiten, so fällt es naturgemäß nicht leicht, eine direkte und einfache Aussage zur Datierung des Befundes anhand der Kacheln zu treffen. In jedem Fall wäre eine eingehendere Betrachtung des Materials – möglichst vor dem Hintergrund eines besser entwickelten Forschungsstandes – nötig, um mehr aussagen zu können, als dass es sich bei der Zeitstellung, die für den Befund abgeleitet werden kann, um eine Datierung nach der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts handeln dürfte.

Auswertung in Bezug auf den Befund

Die Keramik, die aus den Befunden der barocken Phase (VI bzw. VIa) geborgen wurde, zeigt deutlich, wie wenig chronologische Berührungspunkte keramisches Fundmaterial mit den zuordenbaren Befunden haben kann. Für diese aufgrund des baulichen Befundes und der Quellenlage definierten Barockphasen lassen sich anhand der Keramik zwei Besonderheiten herausarbeiten, die auf ihre Art beide kaum eine Aussage bezüglich des Befundes zulassen. Die Problematik des Kachelmaterials hinsichtlich der Möglichkeiten einer Befunddatierung wurde bereits erläutert und die dabei auftretenden Schwierigkeiten zumindest angedacht. Deutlich anders präsentiert sich das übrige – gefäßkeramische – Material. Erhofft man sich hier entsprechende Unterstützung für eine zeitliche Einordnung der Phase, so sieht man sich abermals enttäuscht und erneut mit der Problematik der nicht genauer eruierbaren Materialverlagerung konfrontiert. Die meisten vorliegenden Fragmente – so sich überhaupt eine Datierung angeben lässt – entstammen dem 14. und 15. Jahrhundert und stehen offenbar in keiner direkten, also primären Verbindung mit jener Phase, der die entsprechenden Befunde zugeordnet werden können. Einzig bei einem Kragenrandfragment (Nr. 178, Taf. 4.59) könnte es sich um ein Stück mit einer Datierung jünger als das 17. Jahrhundert handeln.

Zusammenfassung

Allen Einschränkungen in Grabung und Aufarbeitung zum Trotz lässt sich von Phase zu Phase eine deutliche Veränderung des Keramikspektrums feststellen. Deutlich zeichnet sich die Entwicklung von den mit Graphit und Glimmer gemagerten Topfformen des 12./13. Jahrhunderts zum erweiterten Formenspektrum des späten Mittelalters bzw. der beginnenden Neuzeit ab. Es treten nicht mehr nur Töpfe, sondern auch Flachdeckel sowie Krug- bzw. Kannenformen auf. Mit der Veränderung im Formenspektrum gehen auch Innovationen in der Herstellungstechnik einher. Die reduzierend gebrannte Irdenware dieser Gefäße weist verschiedene, makroskopisch zumeist wenig signifikante Magerungsanteile auf. Frühe Fragmente von glasierter und reduzierend gebrannter Keramik finden sich ebenfalls in diesen Zusammenhängen.

Im Fundmaterial der Phase IVa dominiert dann deutlich oxidierend gebrannte glasierte Keramik. An reduzierend gebrannten Fragmenten treten

verschiedene Kremprandformen und neben Flach- auch Hohldeckelformen auf.

Zu deutlichen Veränderungen kommt es in Phase V (Spätrenaissance). Die Vielfalt der Formen nimmt weiter zu und es finden sich jetzt auch Tellerfragmente. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang das Auftreten von Malhorndekor auf Krug- und Tellerfragmenten, wobei sich auf den Tellern florale Motive feststellen lassen, während die Krugfragmente durchwegs eine fein marmorierte Oberflächengestaltung aufweisen. Der Phase VIa entstammt ein umfangreiches grün glasiertes Kachelmaterial.

Betrachtet man die phasenweise vorgenommene Beurteilung der Datierungsrelevanz, die den jeweiligen Fundkomplexen zukommt, so fällt auf, dass sich – wie bereits in der Einleitung angedeutet – nur für einige Phasen ein direkter zeitlicher Bezug bzw. eine Übereinstimmung mit der Datierung der Befunde herstellen lässt. Eine Datierung der Keramik, die die zeitliche Einordnung der zugeordneten Befunde und der korrespondierenden Phase deutlich stützt, liegt nur für die Phasen I und V vor. Hier ergänzen sich die Ergebnisse der Fund- und Befundbearbeitung.

Im Falle der übrigen Fund-Befund-Relationen treten zwar keine chronologischen Widersprüche auf, es lassen sich aber auch keine Bestätigungen für Befunddatierungen finden.

Abkürzungen	
bem.	bemalt
geb.	gebrannt
glas.	glasiert
Glim.	Glimmer
Graph.	Graphit
l.	Irdenware
Mischa.	Mischatmosphäre
ox.	oxidierend
red.	reduzierend
RefS.	Referenzscherbe
Sch.	Scherbentyp
sek.	sekundär

Scherbentypen³²

Magerungsangaben (Anzahl der Partikel pro cm²):

- weniger als 5: wenig
- 5–10: mittel
- 10–20: viel
- mehr als 20: sehr viel

Farbbestimmungen:

Scherbenfarbe nach Revised Standard Soil Color Charts (1997) nach M. Oyama/H. Takehara. Angaben in Anführungszeichen: MICHEL-Farbenführer³⁶ (München 1992).

32 Eine Diskussion des Begriffs „Scherbentyp“ und seine Abgrenzung gegen ähnliche und verwandte Begriffe, ist in diesem Rahmen leider nicht möglich. Hier sei lediglich in Bezug auf diese Materialvorlage angemerkt, dass die verschiedenen Scherbentypen entsprechend ihrer unterschiedlichen Magerungsanteile, Oberflächenbeschaffenheit und Brennatmosfera definiert wurden. 33 Alle Beschreibungen wurden anhand eines frischen Bruches mit Hilfe einer 20fach vergrößernden Lupe gemacht. Bezeichnungen wie „gerundet“ beziehen sich auf die Umrisslinie des jeweiligen Partikels, die Oberflächenstruktur wird – so erkennbar – gesondert beschrieben. Der Begriff „Quarzpartikel“ wird so wie der Begriff „Partikel“ allgemein als Hilfskonstruktion für nicht exakt definierbare Magerungsanteile verwendet. Die Verteilung der Magerungspartikel ist ohne entsprechende Einschränkung als regelmäßig anzusehen.

I. mit Graphitmagerungsanteil

red. geb.

Sch. I. red. geb. mit Graph. 1

Magerungsanteile: viele Graphitpartikel 0,02–0,05/0,1 cm, schwarszilbrig, gerundet bis länglich; sehr viele Glimmerpartikel 0,02 cm, hellzilbrig, plattig; mittel viele bis viele Quarzpartikel 0,02–0,09/0,1 cm, weiß, opak, unregelmäßig länglich bis gerundet, etwas verschliffen facettiert; wenige Partikel 0,03 cm, unregelmäßig gerundet, rötliche, sandige Oberflächenstruktur – Bruch: sehr unregelmäßig geklüftet; Farbe: 7.5Y 5/1; Oberfläche: glatt bis schwach rau, Partikel spürbar³³; Farbe: N 5/0 – RefS.: Inv. Nr. 369/4.

Sch. I. red. geb. mit Graph. 2

Magerungsanteile: sehr viele Graphitpartikel 0,02–0,05 cm, grausilbrig, gerundet bis länglich, verschliffene Oberflächenstruktur – Bruch: sehr unregelmäßig und uneben; Farbe: N 4/0 – Oberfläche: eher glatt; Farbe: wie Bruch – Anm.: entspricht im Prinzip I. red.-ox. geb. mit Graph. 1, allerdings scheint deutlich mehr Graphit vorhanden zu sein – RefS.: Inv. Nr. 209/3.

Sch. I. red. geb. mit Graph. 3

Magerungsanteile: sehr viele Graphitpartikel von unter 0,02–0,4 cm; schwarszilbrig, länglich bis gerundet, Oberfläche z. T. glatt, z. T. Plättchen, die in sich geschichtet sind, z. T. Oberfläche als körnig zu bezeichnen; wenige Quarz(?)partikel bis 0,1 cm, rötlich, unregelmäßige Form und unregelmäßig körnige Oberflächenstruktur; sehr viele Quarzpartikel von 0,02–

ca. 0,05 cm, weiß, opak bis durchscheinend, länglich bis gerundet, facettiert aber auch mit gerundeter Oberflächenstruktur – Bruch: heller (silbrighellgrau) als Oberfläche und dominiert durch verschieden große Graphitpartikel; Farbe: 7.5Y 4/1 – Oberfläche: rel. glatt, z. T. löchrig durch ausgefallene Partikel; Farbe: wie Bruch – RefS.: Fnr. 409 (1 WS).

Sch. I. red. geb. mit Graph. 4

Magerungsanteile: sehr viele Graphitpartikel meist unter 0,05–0,07/0,09 cm, hell-silbrig, gerundet bis unregelmäßig länglich, Oberflächenstruktur geschichtet oder körnig; wenige Quarzpartikel bis 0,1/0,15 cm, vereinzelt 0,05–0,08 cm, weiß, undurchsichtig, länglich, Oberflächenstruktur eher glatt – Bruch: unregelmäßig, körnig; Farbe: N 5/0 – Oberfläche: etwas rau, Graphitpartikel spürbar; Farbe: N 4/0 – RefS.: Fnr. 295 (1 WS).

red. bzw. in Mischa. geb.

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Graph. 1

Magerungsanteile: mittel bis viel Graphit 0,02–0,1 cm, grausilbrig, unregelmäßig gerundet, verschliffene Oberflächenstrukturen; mittel viele bis viele Quarzpartikel 0,02–0,05 cm, grau bis grauweiß, gerundet bis länglich, kantige Oberflächenstrukturen – Bruch: unregelmäßig grobkörnig, z. T. gefurcht; Farbe: 5Y 4/1 – Oberfläche: eher glatt; Graphitkörnchen deutlich sichtbar und als leichte Erhebungen „unter“ der Oberfläche erfassbar; Farbe: 2.5Y 6/1 – RefS.: Inv. Nr. 206/2.

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Graph. 2

Magerungsanteile: wenige bis mittel viele Graphitpartikel bis 0,05 cm, dunkelgrausilbrig, längliche Körnchen; mittel viele Glimmerpartikel unter 0,02 cm, silbrig, soweit feststellbar plattig; sehr viele Quarzpartikel 0,02/3–0,07 cm, weiß und opak zumeist, in einigen Fällen grauweiß und schwach durchscheinend, gerundet bis länglich, Oberflächenstruktur eher kantig – Bruch: unregelmäßig und körnig; Reduktionsphase des Kerns weist keine scharfe Grenze zur ox. bzw. eher in Mischa. geb. Oberfläche hin auf; Farbe: 5Y 3/1 – Oberfläche: schwach rau; Farbe: 7.5Y 5/1 – RefS.: Inv. Nr. 209/1.

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Graph. 3

Magerungsanteile: wenige Quarzpartikel 0,01–0,05 cm, weiß, schwach durchscheinend, länglich, kantig, facettiert; viele Graphitpartikel 0,02–0,09 cm, länglich, mit unebener Oberflächenstruktur, grausilbrig bzw. eher plattig mit eher ebener Oberseite und stärkerem Silberglanz – Bruch: uneben, schwach körnig; Farbe: 7.5Y 5/1–4/1 – Oberfläche: z. T. löchrig durch ausgefallene Partikel; schwach rau; Farbe: wie Bruch – RefS.: Fnr. 226 (1 WS).

in Mischa. bzw. red.-ox.³⁴ geb.

Sch. I. in Mischa./red.-ox. geb. mit Graph. 1

Magerungsanteile: viele Graphitpartikel 0,02–0,05 cm, silbrig, unregelmäßig gerundet, körnige Oberflächenstruktur; vereinzelte Partikel 0,02 cm und weniger, schwach rötlich, länglich, sandige Oberflächenstruktur – Bruch: unregelmäßig, eher feinkörnig; Farbe: 5Y 4/1 – Oberfläche: eher glatt, Graphit stark sichtbar³⁵; Farbe: 5YR 6/7 – RefS.: Inv. Nr. 205/2.

red.-ox. geb.

Sch. I. red.-ox. geb. mit Graph. 1

Magerungsanteile: viele Graphitpartikel 0,02–0,04 cm, silbrig-hell, länglich, Oberflächenstruktur sehr verschliffen, kantig – Bruch: grob sandig; Farbe: 5Y 4/1 – Oberfläche: eher glatt; z. T. löchrig; Farbe: 5YR 6/6 – RefS.: Fnr. 212 (1WS).

I. mit Glimmermagerungsanteil

red. geb.

Sch. I. red. geb. mit Glim. 1

Magerungsanteile: mittel viele Glimmerpartikel 0,02/0,03 cm, silbrig bis schwach messingfarben, plattig; mittel viele Quarzpartikel 0,02–0,12 cm; wenige Quarzpartikel 0,12 cm grauweiß, opak bis schwach transluzid, gerundet, facettiert – Bruch: uneben, unregelmäßig; Farbe: N 5/0 – Oberfläche: schwach rau; Glimmer an Oberfläche z. T. deutlich sichtbar; Farbe: wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 249/3.

34 Auf eine reduzierende folgt eine abschließende oxidierende Brennphase, was zu einer „rötlichen“, mehr oder weniger deutlich vom „grauen“ Kern abgesetzten Oberfläche führt.

35 Die Graphitkörnchen scheinen an der Oberfläche (durch die Drehbewegung?) etwas flach gedrückt worden zu sein, wodurch die Körnchen an der Oberfläche des Gefäßes abgeplattet erscheinen.

red. bzw. in Mischa. geb.

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1

Magerungsanteile: viele Glimmerpartikel 0,02–0,05 cm, silbrig-hell, plattig; viele Quarzpartikel 0,05–0,08 cm, weißgrau, zumeist gerundet, verschliffen facettiert – Bruch: unregelmäßig geschichtet; Farbe: 5Y 3/1 – Oberfläche: eher glatt, Glimmer deutlich sichtbar; Farbe: 7.5Y 5/1–4/1 – RefS.: Inv. Nr. 214/2.

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 2

Magerungsanteile: viele Glimmerpartikel 0,02–0,05 cm, silbrig, plattig; Orientierung der Plättchen in Bezug auf die Außenseite unterschiedlich; wenige Quarzpartikel 0,08 cm, weißgrau, opak, gerundet, facettiert; mittel viele Partikel ca. 0,02 cm, schwarz, unregelmäßiger Umriss, kantige Oberflächenstruktur – Bruch: sehr unregelmäßig; Farbe: 7.5Y 5/1–4/1 – Oberfläche: schwach rau, Glimmer deutlich sichtbar; Farbe: 7.5Y 5/1–4/1 – RefS.: Fnr. 215 (1WS).

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 3

Magerungsanteile: viele Glimmerpartikel 0,02–0,05 cm, silbrig, plattig; wenige Quarzpartikel 0,05–0,08 cm, grauweiß, eher undurchsichtig, gerundet, facettiert – Bruch: uneben, schwach geklüftet; Farbe: 5Y 3/1 – Oberfläche: schwach rau; Farbe: 5Y 3/1 – RefS.: Inv. Nr. 214/1.

I. mit div. Magerungsanteilen

red. geb.

Sch. I. red. geb. 1

Magerungsanteile: wenige Quarzpartikel 0,02–0,3 cm, grauweiß, opak, gerundet, facettiert; wenige Partikel bis 0,01/0,02–0,2 cm, cremeweiß, gerundet, keine erkennbare Oberflächenstruktur; wenige Partikel 0,02–0,04 cm, schwarz, gerundet bis länglich – Bruch: rel. feinsandig; Poren länglich, z. T. gerundet (keine wirklichen Kanäle) bis ca. 0,5 cm, eher unregelmäßig verteilt; Farbe: N 4/0 – Oberfläche: glatt; Farbe: ein deutlich dunklerer Grauton als im weißgrauen Bruch; Farbe: wie Bruch – RefS.: Fnr. 296 (1 WS).

Sch. I. red. geb. 2

Magerungsanteile: wenige Quarzpartikel 0,02–0,3 cm, grauweiß, opak, gerundet, facettiert; wenige Partikel bis 0,01/0,02–0,2 cm, cremeweiß, gerundet, keine erkennbare Oberflächenstruktur – Bruch: rel. feinsandig; Poren länglich, z. T. gerundet (keine wirklichen Kanäle) bis ca. 0,5 cm, eher unregelmäßig verteilt; Farbe: N 6/0 – Oberfläche: glatt; Farbe: N 5/0 – RefS.: Inv. Nr. 400/19.

Sch. I. red. geb. 3

Im Bruch prinzipiell gleich I. red. geb. 2; Unterschiede: sehr feine Glimmerpartikel, wenig bis mittel, punktförmig, silbrig unter 0,01 cm; an der Oberfläche viele deutliche Plättchen bis 0,02 cm, wirken matt grau – RefS.: Inv. Nr. 313/5.

Sch. I. red. geb. 4

Magerungsanteile gleich I. red. geb. 2; Unterschiede: Poren weniger, überwiegend länglich; Bruch feinsandiger und dichter; Farbunterschiede: Oberfläche dunkel: N 5/0; Kern dunkel: N 5/0 bzw. N 4/0; dazwischen hellere Schicht: N 7/0 – Oberfläche: glatt; red. geb. – RefS.: Inv. Nr. 400/7.

Sch. I. red. geb. 5

Magerungsanteile: gewisse Ähnlichkeit mit I. red. geb. 2, aber deutlich mehr (mittel viele bis viele) Quarzpartikel bis 0,15 cm; wenige Partikel bis 0,3 cm, cremeweiß, Oberflächenstruktur nicht genau zu erkennen; Oberfläche: mit metallischem Anflug – RefS.: Inv. Nr. 378/1.

Sch. I. red. geb. 6

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel 0,02 cm, weiß bis grauweiß, opak, facettiert; mittel viele Partikel ca. 0,03/4 cm, schwarz, Kanten gerundet, Oberfläche matt – Bruch: uneben grobsandig; Farbe: N 8/0 bzw. N 7/0 – Oberfläche: glatt; Farbe: N 4/0 – RefS.: Inv. Nr. 389/2.

Sch. I. red. geb. 7

Magerungsanteile: gleich I. red. geb. 6; Bruch so dunkel wie Oberfläche; Farbe: N 5/0 bzw. N 4/0 – RefS.: Inv. Nr. 389/1.

Sch. I. red. geb. 8

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel 0,2–0,6 cm, zumeist grauweiß, sehr selten schwach rosa, schwach durchscheinend, länglich bis gerundet, eher verschliffene Oberflächenstrukturen; mittel viele Glimmerpartikel zumeist unter bzw. bis 0,02 cm, silbrig; viele Partikel ca. 0,02–0,04 cm, schwarz, gerundet, eher glatte schwach glänzende bis matte Oberfläche – Bruch: eher grobkörnig, stark durch die Quarzpartikel geprägt; Farbe: 7.5Y 7/1 – Oberfläche: relativ glatt, innen und außen mit deutlich silbrigem metallischem Anflug; Farbe: N 6/0 bzw. N 5/0 – RefS.: Inv. Nr. 343/1.

Sch. I. red. geb. 9

Magerungsanteile: wenige bis mittel viele Quarzpartikel 0,02 cm, grauweiß, opak, gerundet, Oberflächenstruktur facettiert; mittel viele Partikel von unter 0,02–0,09 cm, schwarz, länglich bis gerundet, unebene Oberflächenstruktur – Bruch: uneben, schwach gefurcht, z. T. runde Poren; Farbe: 10YR 7/2 – Oberfläche: glatt; Farbe: 10YR 7/3 bzw. 10YR 6/3 – RefS.: Inv. Nr. 259/22.

Sch. I. red. geb. 10

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel 0,02–0,05 cm, weiß bis grauweiß, opak, gerundet, Oberflächenstruktur facettiert – Bruch: sandig; ziegelfarbene Linsen/Streifen; Farbe: 10YR 8/3 – Oberfläche: glatt; Farbe: wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 293/5.

Sch. I. red. geb. 11

Magerungsanteile: mittel viele Quarzpartikel bis 0,03 cm, grauweiß, opak bis schwach transluzid, gerundet, facettiert; mittel viele Quarzpartikel bis 0,03 cm, rötlich, opak bis schwach transluzid, gerundet, facettiert; mittel viele Partikel bis 0,05 cm, grauweiß, unregelmäßig gerundet, Oberflächenstruktur rau, gegatet; mittel viele Partikel 0,03 cm, ziegelrot, unregelmäßig gerundet, sandige Oberfläche – Bruch: unregelmäßig, grobkörnig, grob geschichtet; Farbe: 2.5YR 7/4 – Oberfläche: glatt; Farbe: 10YR 7/1 bzw. 10YR 7/2 – RefS.: Inv. Nr. 259/21.

(sek.?) red. geb. glas.

Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1

Magerungsanteile: der Bruch scheint am ehesten mit I. ox. geb. bem. u. glas. 2 vergleichbar, allerdings fehlen die roten Partikel; Farbe: 7.5YR 7/3 – Oberfläche: innen und am Rand scheinen sich Reste einer Glasur (mit Engobe?) zu befinden; an der Innenseite über einer Engobe („grauweiß“) Reste einer Glasur („mittelsmaragdgrün“); Farbe: wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 369/5.

red. geb. glas.

Sch. I. red. geb. glas. 1

Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel 0,02–0,1 cm, grauweiß, kantig, facettiert; wenig bis mittel viele Partikel 0,02–0,08 cm, schwarz, gerundet bis länglich, im Bruch unregelmäßig verteilt, Oberfläche rau; Farbe: wie Bruch – Bruch: unregelmäßig, schwach geklüftet, Poren eher rund ca. 0,05 cm; Farbe: 7.5YR 5/1 – RefS.: Inv. Nr. 361/1.

in Mischa. geb.

Sch. I. in Mischa. geb. 1

Magerungsanteile: wenig bis mittel viele Kalkpartikel 0,02–0,05 cm, weiß, gerundet, sandige Oberflächenstruktur – Bruch: sandig; Farbe: N 4/0 – Oberfläche: rau, Farbe: N 5/0 – RefS.: Inv. Nr. 259/20.

ox. geb.

Sch. I. ox. geb. 1

Magerungsanteile: mittel viele Partikel 0,05–0,1 cm, rot gerundet, sandige Oberflächenstruktur; wenig Partikel ca. 0,05 cm, schwarz, länglich, wahrscheinlich glatte Oberfläche – Bruch: sandig; Farbe: 5YR 8/2 bzw. 5YR 8/3 – Oberfläche: glatt bis schwach rau; Farbe: 7.5YR 8/3 – RefS.: Inv. Nr. 259/24.

Sch. I. ox. geb. 2

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel (?) bis ca. 0,05 cm, grau bis grauweiß, zumeist opak, generell gerundet – Bruch: grobkörnig, regelmäßig verteilt finden sich mittel viele, fast immer längliche Poren, mehr oder weniger schmal, unter 0,06 cm; wenig Flecken (Linsen), ziegelrot, mit unklaren Umrisslinien bis ca. 0,1–0,15 cm, sandige Oberflächenstruktur – Oberfläche: sandig, rau; Farbe: entspricht I. ox. geb. 1 – RefS.: Fnr. 369 (1WS).

ox. geb. u. bem.

Sch. I. ox. geb. bem. 1

Magerungsanteile: vereinzelte Partikel ca. 0,02 cm schwarz, Umrisslinien gerundet bis etwas oval, Oberflächenstruktur eher kantig – Bruch: Struktur feinsandig; Farbe: 5YR 8/2 – Oberfläche: glatt; streifenweise Bemalung in braunem, nicht genauer definierbarem Farbton an Innenseite des Randes sowie an Außenseite feststellbar; Farbe: 10YR 8/1 – RefS.: Inv. Nr. 205/1.

ox. geb. glas.

Sch. I. ox. geb. glas. 1

Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel 0,02–0,07 cm, weiß bis grau, opak bis transluzid, gerundet bis länglich, facettiert; wenige Partikel bis 0,02 cm, ziegelrot, gerundet, Oberflächenstruktur sandig – Bruch: deutlich durch Quarzpartikel dominiert („schaumig“); Farbe: 10YR 8/1 bzw. 10YR 8/2 (findet sich auch an unglas. Stellen der Oberfläche) – Oberfläche: glas.; Farbe: zumeist „braunocker“ – RefS.: Inv. Nr. 167/1.

Sch. I. ox. geb. glas. 2

Magerungsanteile: viele bis sehr viele Quarzpartikel 0,02–0,08 cm, weiß, undurchsichtig bis schwach durchsichtig, gerundet bis länglich, facettierte Oberflächenstruktur; wenige Partikel unter 0,06 cm, schwarz, länglich, kantige Oberfläche; wenig bis mittel viele Partikel ca. 0,05 cm, rot, gerundet, sandige Oberflächenstruktur – Bruch: grob sandig; Farbe (entspricht unglas. Teilen der Oberfläche): 2.5YR 7/4 – Oberfläche: in verschiedenen Farbtönen glas. – RefS.: Inv. Nr. 175/3.

Sch. I. ox. geb. glas. 3

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel unter 0,02–0,03 cm, weiß, gerundet, Oberflächenstruktur nicht feststellbar – Bruch: sandig, etwas uneben; Farbe: 2.5YR 7/4 – Oberfläche: wo keine Glasur vorhanden schwach rau; Farbe: wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 293/4.

Sch. I. ox. geb. glas. 4

Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel 0,02 cm, weiß und opak bis rötlich und schwach transluzid, gerundet, Oberflächenstruktur facettiert (1 x ein Partikelchen 0,05 cm, ziegelrot, gegratete Oberfläche, schwach sandig) – Bruch: sandig, mittel viele bis viele Poren, gerundet bis unregelmäßig länglich; Farbe: 5YR 7/8 (im Kern 7.5YR 6/1) – Oberfläche: in verschiedenen Farbtönen glas. – RefS.: Inv. Nr. 259/8.

Sch. I. ox. geb. glas. 5

Magerungsanteile: mittel viele Quarzpartikel von 0,02–0,2 cm, weiß, gerundet bis länglich, facettiert; wenige Partikel von unter 0,02–0,1 cm, cremefarben, gerundet, körnige Oberflächenstruktur; wenige bis mittel viele Partikel von 0,05–0,2 cm, schwarz, Oberfläche z. T. gekantet, z. T. verschliffen gekantet, matt glänzend „verbrannt“ (wahrscheinl. Auswirkungen eines Sekundärbrandes; 1 x ein Partikelchen 0,2–0,3 cm, ziegelrot, grob mit sandiger Oberfläche) – Bruch: grob sandig, körnig; Farbe: 10R 6/6 – Oberfläche: (soweit sichtbar) glatt; Farbe: 7.5YR 8/3 – RefS.: Inv. Nr. 361/2.

Sch. I. ox. geb. glas. 6

Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel 0,02–0,07 cm, weiß bis grau, opak bis transluzid, gerundet bis länglich, facettiert; wenige Partikel bis 0,02 cm, ziegelrot, Oberflächenstruktur sandig, gerundet; viele Glimmerpartikel 0,02/0,03 cm, silbrig, Plättchen, bis 0,02 cm – Bruch: deutlich durch Quarzpartikel dominiert („schaumig“); Farbe: 10R 6/6 – Oberfläche: (soweit sichtbar) glatt; Farbe: 7.5YR 8/3 – RefS.: Inv. Nr. 251/11.

ox. geb. bem. u. glas.

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1

Magerungsanteile: viele Quarzpartikel unter 0,02 cm, weiß, gerundet, Oberflächenstruktur facettiert; mittel viele Partikel unter bzw. bis 0,02 cm, schwarz, länglich, gegratet – Bruch: rel. feinsandig; Farbe: 7.5YR 8/3 – Oberfläche: sehr glatt; hier auch mittel viel Glimmer unter 0,02 cm sichtbar; Farbe: wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 346/3.

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 2

Magerungsanteile: entspricht im Prinzip I. ox. geb. bem. u. glas. 1; Unterschied: Matrix etwas größer; vereinzelt Partikel bis 0,03 cm, ziegelfarben, sandige Oberflächenstruktur; Farbe: Oberfläche und Bruch wie I. ox. geb. bem. u. glas. 1 – RefS.: Inv. Nr. 343/33.

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 3

Magerungsanteile: mittel bis viele Quarzkörnchen 0,02–0,1/0,2 cm, weiß bis weißgrau, gerundet, facettiert – Bruch: Poren gerundet, unter 0,02 cm, unregelmäßig verteilt; Farbe: 2.5Y 8/1 – Oberfläche: Farbe wie Bruch – RefS.: Fnr. 333 (1 WS).

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4

Magerungsanteile: wenig Quarzpartikel unter 0,02 cm, weiß, gerundet, facettierte Oberflächenstruktur; wenig Partikel bis 0,02 cm, ziegelrot, gerundet, sandige Oberflächenstruktur; wenig Partikel, wenig zumeist unter 0,02 cm, rot, gerundet, kantige Oberflächenstruktur (?) – Bruch: regelmäßig feinkörnig, sehr schwach geschichtet; Farbe: 7.5YR 8/3 – Oberfläche: Farbe wie Bruch – RefS.: Inv. Nr. 343/27.

Katalog**Hochmittelalter – Phase I***KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/2***1** BS eines Topfes

BDm 11 cm; Bst 0,5 cm; Wst 0,5–0,7 cm; erh. H 5,3 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1 – Form: Standfläche eben; Körper eher bauchig; deutliche Drehrillen sichtbar – Inv. Nr. 226/1.

2 WS eines Topfes

Wst 0,7 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 2 – Fnr. 226.

3 WS eines Topfes

Wst 0,8–0,9 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Graph. 3 – Anm.: Die Außenseite weist Spuren von Brand in Mischa. auf – dabei könnte es sich allerdings um Gebrauchsspuren (Kochvorgänge?) handeln – Fnr. 226.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/3***4** zwei WS eines Topfes (anpassend)

Wst 0,5 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1 – Inv. Nr. 217/1.

5 zwei WS eines Topfes

Wst 0,5–0,7 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1 – Fnr. 217.

Anm.: Die zwei anpassenden Fragmente Nr. 4 dürften mit den nicht direkt anpassenden Nr. 5 zu ein und demselben eher bauchigen Topf gehören, auf dessen Schulter sich Reste einer Rille (?) abzeichnen. Der übereinstimmende Scherbentyp bekräftigt diese Annahme.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/4***6** WS eines Topfes

Wst 0,6 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1 – Fnr. 216.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/5***7** WS eines Topfes

Wst 0,5 cm – Sch. entspricht I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 2; Unterschied: wenige Partikel bis 0,3 cm, dunkelrot, unregelmäßiger Umriss, kantige Oberflächenstruktur³⁶ – Fnr. 215.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/6***8** RS eines Topfes (**Taf. 1.1**)

RDm 14,4 cm; Wst 0,6–0,9 cm; erh. H 4,3 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 3 – Form: Rand schräg ausladend, nach unten schwach dreieckig verdickt; Hals zieht relativ stark ein; Körper verhältnismäßig bauchig – Anm.: Aus (red. geb.) Graphitton sind ein Fragment aus Möllersdorf (12. Jh.)³⁷, Exemplare aus Poppendorf (2. H. 12. Jh.³⁸ bzw. Wende 11./12. Jh.³⁹) und vom Blasenstein (ebenfalls 12. Jh.) bekannt, wobei hier sowohl red. geb. als auch red.-ox. geb. Stücke erwähnt werden.⁴⁰ Vergleichsstücke finden sich auch im St. Pöltner Keramikmaterial, wo Töpfe aus Graphitton mit ausgebogenem, leicht untergriffigem Rand⁴¹ über Parallelen in die 2. H. des 13. Jh. bzw. auch älter datiert werden.⁴² Ein ähnliches Stück findet sich in Pfaffenschlag, wo es in die 2. H. 11./1. H. 12. Jh. datiert wird.⁴³ Auch aus Ratzelburg liegen Beispiele aus dem 11./12. Jh. vor.⁴⁴ Eine entsprechende Randform findet sich auch im Material des „um 1200“ verfüllten Stadtgrabens von Wien.⁴⁵ – Inv. Nr. 214/1.

9 WS eines Topfes

Wst 0,6 cm – Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 1 – Fnr. 214.

36 Untersuchungen stehen auch in diesem Fall leider aus, die beschriebenen Partikel weisen allerdings eine große optische Ähnlichkeit mit Granat auf.

37 S. Felgenhauer-Schmiedt, Die hochmittelalterliche Burg Möllersdorf. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 2, 1986, 40 Taf. 13.6.

38 Cech/Papp 1991, Taf. 1.A8, A10 zur Dat. 274.

39 Cech/Papp 1991, Taf. 1.A1 zur Dat. 274.

40 Kaltenberger 1997, 60 und Abb. 28–31.

41 Scharrer 1994, 80.

42 Scharrer 1994, 80 und Kat. Nr. 265. Eher der 2. H. des 13. Jh. dürften Kat. Nr. 201 und 409 zuzuordnen sein.

43 R. Nekuda, Ein Beitrag zur Chronologie und Typologie der frühmittelalterlichen Keramik in Mähren (Tschechoslowakei). Zeitschr. Arch. Mittelalter 14/15, 1986/87, 141 Abb. 9b.

44 Scharrer 1999, R83–86.

45 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), Taf. 6.2 und 4 (Letzteres ein Randfragment einer Doppelhenkelkanne).

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/7***10** BS eines Topfes

BDm nicht ermittelbar; Bst 0,9 cm; Wst ca. 0,8 cm – Sch. I. red.-ox. geb. mit Graph. 1 – Form: ebene Standfläche – Fnr. 212.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/8***11** WS eines Topfes

Wst 0,5–0,7 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 2 – Anm.: entspricht im Prinzip I. red.-ox. geb. mit Graph. 1, allerdings scheint deutlich mehr Graphit vorhanden zu sein – Form: bauchiger Körper; flache aber deutlich sichtbare Drehrillen – Fnr. 209.

12 WS eines Vorratsgefäßes (?)

Wst 1,4–1,5 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 1 – Fnr. 209.

13 RS eines Topfes (**Taf. 1.2**)

RDm 9,6 cm; Wst 0,4–0,5 cm; erh. H 2 cm – Sch. I. red./in Mische. geb. mit Graph. 2 – Form: Rand schräg ausladend (geringfügig) verdickt, an der Unterseite gerade abgeschnitten. Körper soweit feststellbar bauchig ausgebildet – Ein ähnliches Stück Graphittonkeramik findet sich im Blasenstein-Material (11. Jh.)⁴⁶, Vergleichsbeispiel auch aus St. Pölten (E. 10./ Anf. 11. Jh.)⁴⁷ und St. Peter in Salzburg (Wende 11./12. Jh.)⁴⁸. In Wien findet sich im keramischen Material aus Tuchlauben 17 ein vergleichbares Stück aus einem Befund, der aufgrund der Schichtenabfolge in die 1. H. 13. Jh. datiert werden kann.⁴⁹ Für das vorliegende Fragment scheint also eine Dat. generell ins 12. Jh. gerechtfertigt. – Inv. Nr. 209/1.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällschicht II/9***14** WS eines Topfes

Wst 0,7–1 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 2 – Anm.: entspricht im Prinzip I. red.-ox. geb. mit Graph. 1, allerdings scheint deutlich mehr Graphit vorhanden zu sein – Fnr. 206.

15 RS eines Topfes (**Taf. 1.3**)

RDm 13,2 cm; Wst 0,8–1 cm; erh. H 4,2 cm – Sch. I. red./in Mische. geb. mit Graph. 1 – Anm.: Der Umstand, dass die Graphitkörnchen an der Oberfläche deutlicher sichtbar sind als im Bruch, könnte mit der Orientierung der einzelnen Körnchen in Bezug auf die Oberfläche zu tun haben. – Form: umbiegender, schwach (dreieckig) verdickter untergriffiger Rand; bauchiger Körper – Anm.: Ähnliche Stücke, die in die 2. H. 12. Jh. datiert werden, stammen aus Poppendorf.⁵⁰ Der vorliegende Scherbentyp widerspricht einer solchen Dat. nicht. – Inv. Nr. 206/2.

16 RS eines Topfes (**Taf. 1.4**)

RDm (?); Wst ca. 1 cm – Sch. I. red./in Mische. geb. mit Graph. 1 – Form: schräg ausbiegend, Unterkante verdickt/ausgezifelt, Randunterseite leicht gebaucht – Anm.: Ähnliche Fragmente werden in die 2. H. 12. Jh. datiert.⁵¹ – Inv. Nr. 206/1.

*KG6 – Grube II/1 – Verfällung II/10***17** WS eines Topfes

Wst 0,3–0,5 – Sch. I. red./in Mische. geb. mit Glim. 1 – Form: soweit feststellbar bauchiger Körper mit z. T. kräftig ausgeprägten Drehrillen – Fnr. 205/1a.

18 vier WS eines (?) Topfes

Wst 0,5–0,7 bzw. 0,3–0,4 cm – Sch. I. in Mische./red.-ox. geb. mit Graph. 1 – Form: soweit feststellbar bauchiger Körper mit z. T. kräftig ausgeprägten Drehrillen – Fnr. 205/2.

19 RS eines Topfes (?) (**Taf. 1.5**)

RDm 10,8 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 3 cm – Sch. I. ox. geb. bem. 1 – Form: einfach ausgebildeter Rand, wahrscheinlich schwach trichterförmig verlaufender Körper – Anm.: Vermutlich Randfragment eines Blumentopfes, gepresst. Fehlende Vergleichsstücke lassen keine verlässliche Dat. zu, wahrscheinlich 19. oder gar 20. Jh.⁵² – Inv. Nr. 205/1b.

46 Kaltenberger 1997, Kat. Nr. 3–4 zur Dat. 59.

47 Scharrer 1994, Taf. 101.347 zur Dat. 80.

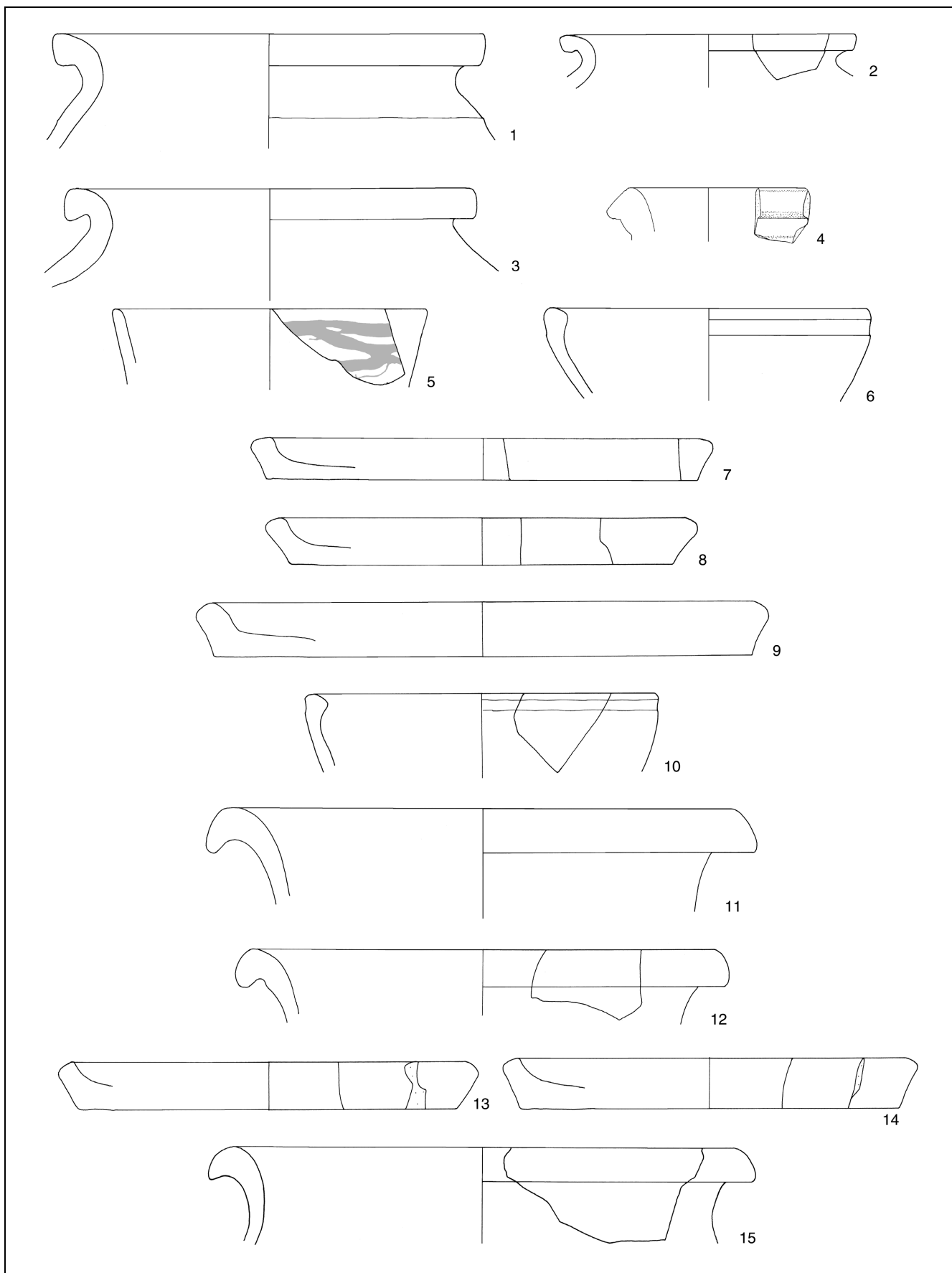
48 A. Kaltenberger, Ausgrabungen St. Peter, Salzburg: II. Römerzeitliche lokale Gebrauchsware und mittelalterliche Keramik 1980–1995. ÖJh 67, 1998, Taf. 40.266 zur Dat. 287.

49 Gaisbauer 2002, 145–151.

50 Cech/Papp 1991, Taf. 1.A9–10 bzw. 2.A27 zur Dat. 274.

51 Z. B. Kaltenberger 1997, 61 Kat. Nr. 46; Cech/Papp 1991, 274 Taf. 1.A12.

52 Zu der Problematik der Dat. von Blumentöpfen allgemein siehe Kaltenberger 2000, 114.



Taf. 1: 1–5: Keramik Phase I (Nr. 8, 13, 15–16, 19), 6–8: Keramik Phase II (Nr. 21–22, 25), 9–15: Keramik Phase IVa (Nr. 29–32, 34–36, 38). M 1:2 (Zeichnung: C. Litschauer-Vrba)

Spätmittelalter – Phase II*Innenhof (Erdprofil) – Planierschicht III/15*

20 zwei WS

Wst 1 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 3 – Anm.: Aufgrund des Scherbentyps an sich ist hier – trotz des sich von der Gefäßoberfläche deutlich abhebenden hellen Bruchs und der durchaus markanten Magerungszusammensetzung – noch keine verlässliche zeitliche Eingrenzung möglich – Dat.: ? – Fnr.: 409.

Innenhof (Erdprofil) – Planierschicht III/17

21 RS eines Kruges (Taf. 1.6)

RDm 11,2 cm; Wst 0,4–0,6 cm; erh. H 3,2 cm – Sch. I. red. geb. 1 – Form: Rand nach innen leicht abgeschrägt und an Innenseite schwach eingezogen; an der Außenseite Randbereich durch seichte Rille profiliert – Anm.: ähnliche (meist stärker abgeschrägte) Exemplare im 15. Jh.⁵³ – Fnr. 435/1.

22 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 1.7)

RDm 15,6 cm; BDm 16 cm; Bst 0,4–0,6 cm; Wst 0,8 cm; H 1,6 cm – Sch. I. red. geb. 1 – Oberfläche: glatt, an der Außenseite des aufgestellten Randes deutlich dunkler als der Rest der Oberfläche, der im Grauton dem hellen Bruch entspricht – Form: Sehr häufig kommen im gesamten vorliegenden Keramikmaterial Flachdeckel vor, bei denen die Randpartie durch einen mehr oder weniger starken Einzug an der Außen- und Innenseite abgesetzt wird. – Inv. Nr. 435/2.

23 WS

Wst 0,3–0,4 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 435.

24 Halsfragment (?) eines Kruges (?)

Sch. I. red. geb. glas. 1 – Oberfläche: glas., innen und außen seidiger Glanz, Farbe „dunkelbräunlicholiv“, z. T. Flecken in „Olivgelb“; seidiger Glanz nicht gleichmäßig, immer wieder matte Stellen⁵⁴ – Anm.: Gefäßform: ?; Dat.: ?; Seidig glänzende dunkelolivgrüne Glasur auf einem red. geb. Fragment könnte für eine Dat. ins 13./14. Jh. sprechen.⁵⁵ – Inv. Nr. 435/3.

Innenhof (Erdprofil) – Planierschicht III/19

25 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 1.8)

RDm 14,6 cm; BDm 14,2 cm; Bst 0,8 cm; Wst 0,8 cm; H 1,8 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: wie Nr. 22. – Anm.: V. a. aufgrund des Scherbentyps 14. bzw. 15. Jh. – Inv. Nr. 408/1.

Renaissance – Phase IV*Brunnenschacht IV/13 (Brunnenwand)*

26 zwei WS eines Vorratsgefäßes (?)

Wst 1,9–2,2 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 3; allerdings zeigt sich hier an der Oberfläche gelegentlich eine Spur von red.-ox. Brand – Anm.: V. a. angesichts der langen Laufzeit von in Graphitton ausgeführten Vorratsgefäßen ist keine genauere zeitliche Einordnung möglich. – Fnr. 58.

Renaissance – Phase IVa*KG2/5 – Planierschicht IVa/18*

27 acht WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 315.

KG2/5 – Fußbodenunterbau IVa/19

28 ein BS

Sch. I. red. geb. 6 – Fnr. 314.

KG2/5 – Fußboden IVa/20

29 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 1.9)

RDm 21,2 cm; BDm 20 cm; Bst 0,7 cm; Wst 1,1 cm; H 2,1 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Form: tellerförmig, Rand deutlich abgeschrägt – Anm.: Dat. wahrscheinlich 14./15. Jh. – Inv. Nr. 313/1.

30 RS eines Kruges (Taf. 1.10)

RDm 12,2 cm; Wst 0,4–0,5 cm; erh. H 3,2 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Form: Rand nach innen leicht abgeschrägt und an Innenseite schwach eingezogen; an der Außenseite Randbereich durch seichte Rille profiliert – Anm.: Ähnliche Exemplare finden sich durchaus häufig und werden zumeist ins 15. Jh. datiert.⁵⁶ – Inv. Nr. 313/4.

53 Cech 1985, C6; Cech 1987, 190 f. C43; Scharrer 1994, Taf. 59.160.

54 Unter Umständen handelt es sich hier um eine Erscheinung, die durch unregelmäßigen Brand hervorgerufen wurde.

55 Zur red. geb. glas. Keramik siehe Gaisbauer 2002, 132–135.

56 Cech 1985, C6; Cech 1987, 190 f. C43; Scharrer 1994, Taf. 59.160.

31 RS eines Topfes (Taf. 1.11)

RDm 18 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 4,2 cm – Sch. I. red. geb. 3 – Form: Kremprand, etwas verdickt, weit ausbiegend, untergriffig – Anm.: Ein ähnliches Fragment wird ins 14. Jh. datiert,⁵⁷ es finden sich allerdings, jeweils abhängig von der Zusammensetzung der Magerung und den weiteren Formmerkmalen des Gefäßes auch Dat. ins 13./14., 15./16. bzw. 16. Jh.⁵⁸ – Inv. Nr. 313/5.

32 WS

Wst. 0,4 cm – Sch. I. red. geb. 4; – Fnr. 313.

33 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4; undef. glas. – Fnr. 313.

KG2/5 – Planierschicht IVa/21

34 RS eines Topfes (Taf. 1.12)

RDm 16,8 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 2,4 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 1 – Form: Kremprand, verdickt, untergriffig; unterhalb des Randes eine umlaufende Verdickung – Dat.: 15. Jh.? – Inv. Nr. 310/4.

35 RS eines Flachdeckels (Taf. 1.13)

RDm 14 cm; BDm 14 cm; Bst 0,8 cm; Wst 0,8 cm; H 1,8 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: tellerförmig; kaum verdickter aufgestellter Rand, nach außen schwach abgestrichen – Anm.: Dat. v. a. aufgrund des Scherbentyps ins 14./15. Jh. (?) – Inv. Nr. 310/1.

36 RS eines Flachdeckels (Taf. 1.14)

RDm 14 cm; BDm 14 cm; Bst 0,8 cm; Wst 0,8 cm; H 2 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: tellerförmig; kaum verdickter aufgestellter Rand, nach außen schwach abgestrichen – Anm.: siehe Nr. 35 – Inv. Nr. 310/2.

37 WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 310.

KG2/5 – Planierschicht IVa/22

38 RS eines Topfes (Taf. 1.15)

RDm 18 cm; Wst 0,4–0,8 cm; erh. H 1,8 cm – Sch. I. red. geb. 7 – Form: Kremprand, verdickt, untergriffig, ausladend – Anm.: siehe Nr. 31 – Inv. Nr. 309/7.

39 RS eines Topfes (Taf. 2.16)

RDm 18,8 cm; Wst 0,8 cm; erh. H 4,2 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 1 – Form: Kremprand, verdickt, sehr stark untergriffig und spitz zulaufend; sehr undeutlich Reste einer Kreuzmarke am Rand zu erkennen – Anm.: Entsprechende Kremprandformen finden sich häufig und lassen sich ins 16. Jh. datieren, wofür auch die, leider kaum noch sichtbar erhaltene, Töpfermarke am Rand spricht.⁵⁹ – Inv. Nr. 309/9.

40 RS eines Flachdeckels (Taf. 2.17)

RDm 13,2 cm; BDm 13 cm; Bst 0,4 cm; Wst 0,6 cm; H 1,8 cm – Sch. I. red. geb. 7 – Form: tellerförmig, aufgestellter Rand – Anm.: wahrscheinlich 14./15. Jh. – Inv. Nr. 309/5.

41 fünf WS

Sch. I. red. geb. mit Graph. 1 – Fnr. 309.

42 drei WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 309.

43 BS eines Tellers

BDm nicht feststellbar; Bst 0,4 cm; Wst 0,3 cm – Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1; der Bruch scheint am ehesten mit I. ox. geb. bem. u. glas. 4 vergleichbar, allerdings fehlen die roten Partikel – Oberfläche: an der Innenseite über einer Engobe („grauweiß“) Reste einer Glasur („mittelsmaragdgrün“); Farbe: Bruch wie Oberfläche: 7.5YR 7/3 – Form: schwach ausgeprägter Standring – Inv. Nr. 309/11.

44 HS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Form: Bandhenkel, weitlichtig mit einer Fingerdruckmulde – Inv. Nr. 309/10.

45 zwei WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – unterschiedlich schlecht erhaltene Glasurreste – Fnr. 309.

57 Kaltenberger 2002a, Taf. 1.6.

58 Siehe dazu auch Gaisbauer 2002, 173 f.

59 S. Felgenhauer-Schmiedt, Die keramischen Funde aus dem Michaelskarnier in Eisenstadt. Burgenländ. Heimatbl. 33/2, 1971, 62 f. Taf. III.1–2 (Anf. 16. Jh.); Cech 1985, 252 A140 (15.–Anf. 16. Jh.); besonders aber Kaltenberger 1999, Taf. 13.111; 14.112 u.114 (jeweils mit Kreuzmarke am Rand), 16. Jh.

46 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 2 – Fnr. 309.

*KG2/5 – Planierschicht IVa/23***47** HS eines Kruges (?)

Wst 0,4 cm; Hst 3 cm – Sch. I. red. geb. 6⁶⁰ – Oberfläche: innen glas., Farbe: „dunkelgrünoliv“, Glasur glänzt stark und weist feine Risse auf – Form: Ansatz eines weitlichtigen Bandhenkels, der deutlich an der Innenseite eingezapft ist – Inv.Nr. 306/8.

48 WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 306.

49 HS/WS eines Kruges (?) (**Taf. 2.18**)

Wst 0,6 cm; Hst 2,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: außen glas., Farbwirkung: „braunocker“ – Form: weitlichtiger Bandhenkel mit gequetscht ovalem Querschnitt und einer tiefen Rille an der Oberseite; Henkel an der Innenseite deutlich eingezapft; im Halsbereich des Kruges? zwei seichte Rillen – Anm.: Dat.: 13./14. Jh., eher (14./)15. Jh. Ähnliche Stücke sind aus Wien bereits bekannt.⁶¹ – Inv. Nr. 306/5.

50 RS eines Kruges (?) (**Taf. 2.19**)

RDm 10 cm; Wst 0,2–0,6 cm; Hst 0,8 cm; erh. H 5,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen und außen am Rand glas., Farbwirkung: „braunocker“ – Form: schwach trichterförmiger Rand; Ansatz eines breiten und weitlichtigen Bandhenkels – Anm.: siehe Nr. 49 – Inv. Nr. 306/1.

51 RS eines Kruges (**Taf. 2.20**)

RDm 6,8 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1⁶² – Oberfläche: innen und außen glas., Farbwirkung: „braunocker“ – Form: Unglas. formale Entsprechungen zu diesem Stück liegen u. a. aus Horn/Niederösterreich⁶³ vor. Anm.: 14./15. Jh. – Inv. Nr. 306/6.

52 BS eines Kruges/Topfes (?)

BDm 9 cm; Bst 0,2 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 3,6 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: außen glas., stark verwittert, Farbwirkung: „dunkelorangebraun“ – Form: Fuß leicht abgesetzt – Anm.: Dat.: 14./15. Jh. (?)⁶⁴ – Inv. Nr. 306/4.

53 RS einer Schüssel/eines Kruges (?) (**Taf. 2.21**)

RDm 14 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 4,8 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen und außen am Rand glas., Farbwirkung: „braunocker“ – Anm.: Die Unterscheidung zwischen einer Schüssel und einem Krug mit weiter Mündung ist hier sehr schwierig, obwohl der Verlauf der Wandung eher einen Krug erwarten lässt. Ähnliche Stücke aus Wien werden in die 1. H. des 15. Jh.⁶⁵ datiert. – Inv. Nr. 306/2.

In diesem Fundkomplex zeigt sich ein erstaunlich homogenes Bild von früh(?)-/neuzeitlicher glasierter Keramik wahrscheinlich aus dem 15. Jh.

*KG2/5 – Planierschicht IVa/24***54** WS

Sch. I. red. geb. Graph. 4 – Fnr. 305.

55 WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 305.

*KG2/5 – Fußboden in IVa/25***56** WS

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 2 – Fnr. 300.

Spätrenaissance – Phase V*KG2 – Planierschicht VI/2***57** Fragment eines Hohldeckels

Maße: ? – Sch. I. red. geb. 2 – Bruch: feinsandig, eher regelmäßig; Poren gerundet bis selten länglich 0,02–0,05 cm – Oberfläche: glatt – Form: ?; Rand nach innen gebogen – Inv. Nr. 320/1.

60 Da sich dieser Scherbentyp öfters im Material findet und nur dieses eine Mal eine Glasur festgestellt werden konnte, wurde auf die Bildung eines eigenen red. geb. glas. Scherbentyps verzichtet.

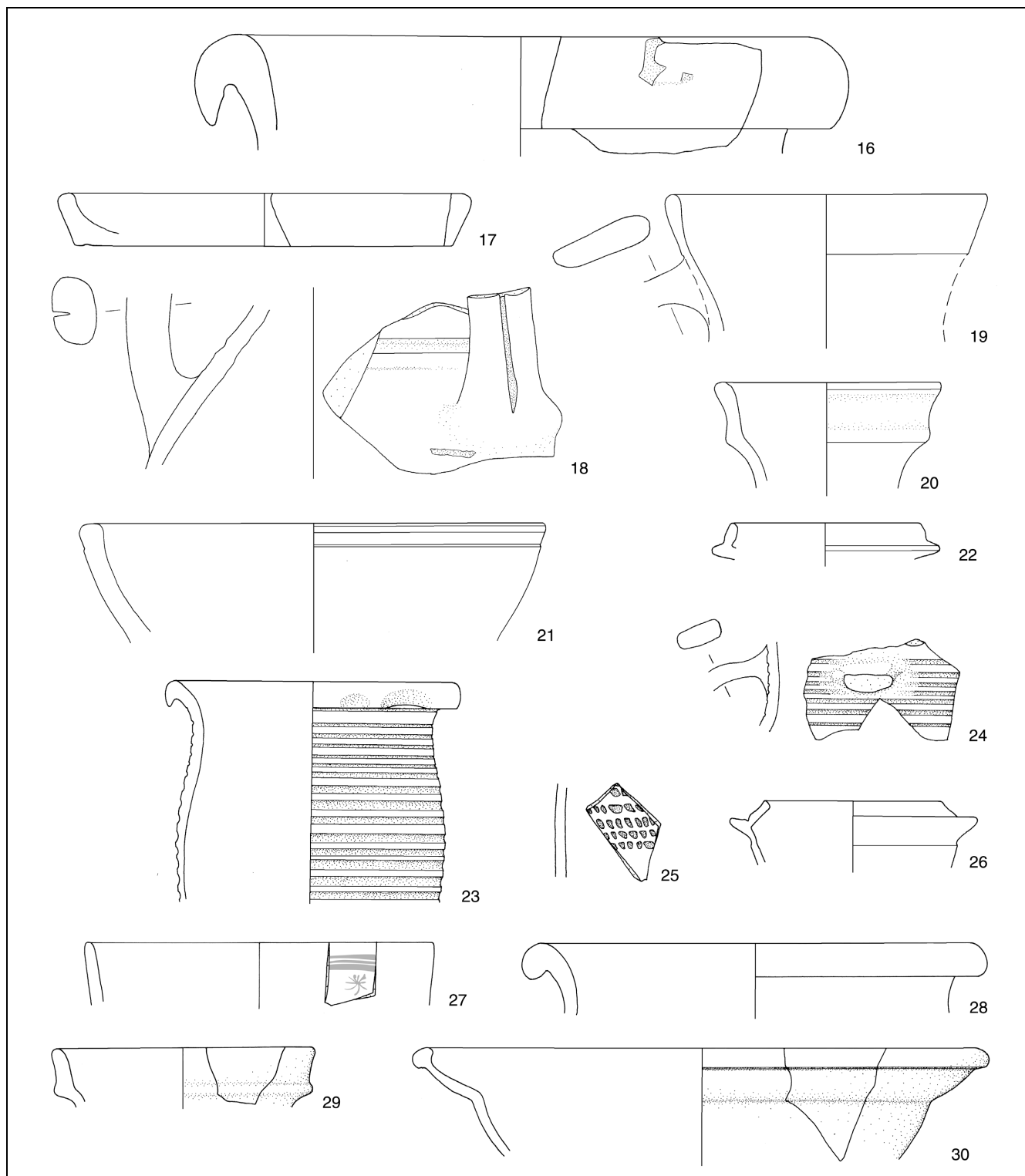
61 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), z. B. Kat. Nr. 129.

62 Siehe Anm. 60.

63 B. Cech, Zwei Fundkomplexe mittelalterlicher Keramik aus Horn, NÖ. MUAG 35, 1985, Taf. 7.B11 zur Dat. 39; S. Felgenhauer-Schmiedt, Niederösterreichische Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts. Pravěk NR 6, 1996, 230.

64 In diesem Zusammenhang wäre eine Vergleichsmöglichkeit mit der glasierten neuzeitlichen Keramik aus dem Augustinerturm in Wien sicher hilfreich.

65 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), Kat. Nr. 139.



Taf. 2: 16–21: Keramik Phase IVa (Nr. 39–40, 49–51, 53), 22–30: Keramik Phase V (Nr. 58, 61, 66–67, 71–72, 78, 81). M 1:2 (Zeichnung: C. Litschauer-Vrba)

58 RS eines Stülpedeckelkruges/-topfes (**Taf. 2.22**)

RDM 6,4 cm; Wst ca. 0,2 cm; erh. H 1,4 cm – Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1 – Oberfläche: Glasurreste an Außenseite unter der umlaufenden Leiste, Farbe nicht erkennbar – Form: Randbereich zieht konisch nach innen, am Ansatzpunkt der Neigung eine ausgeprägte, umlaufende Leiste – Anm.: wahrscheinlich Krugform mit Stülpedeckel, formale Parallelen 2. H. 16. Jh.⁶⁶; siehe auch Nr. 67 – Inv. Nr. 320/2.

59 RS eines Stülpedeckelkruges/-topfes (?)

Maße: ? – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: Glasurreste an Innenseite, Farbe: „dunkelocker“ – Form: Randbereich zieht konisch nach innen, am Ansatzpunkt der Neigung befindet sich eine ausgeprägte und profilierte umlaufende Leiste. – Anm.: siehe Nr. 58 – Inv. Nr. 320.

60 undefiniertes Fragment

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – glas., Farbwirkung: „dunkelocker“.

Aus dieser Schicht auch eine 2-Pfennig-Münze von Ferdinand III. (dat. 1655, Prägestätte Wien).

KG3 – Baugrubenverfüllung VI/23 (zu Mauer VI/21)

61 RS und HS eines Henkeltopfes (**Taf. 2.23–24**)

RDM 9,2 cm; Wst 0,2–0,4 cm; Hst 0,6 cm; erh. H 7,6 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen und am Rand glas., Farbwirkung: „dunkelgelbocker“ – Form: Kremprand verdickt und spitz zulaufend – Anm.: Ein Vergleichsstück (Randform u. Rillendekor der Außenseite) aus Wr. Neustadt/Neunkirchner Tor wird ins 17. Jh. datiert.⁶⁷ Ebenso findet sich die Theorie vertreten, dass sich Krempränder nur bis ins 17. Jh. an Töpfen feststellen lassen und später nur noch bei Schüsseln auftreten. Die dann hohen und schlanken Töpfe kombinierte man formal mit Kragen- oder Karniesrändern.⁶⁸ – Inv. Nr. 171/4–5, 25.

62 acht WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – 7 WS (Inv. Nr. 171) innen und außen (deckend) glas. („dunkelgelboliv“ bzw. außen „dunkelgrünoliv“); 1 WS (Inv. Nr. 171/6) innen und z. T. auch außen glas. „dunkelgelbocker“ mit einer schwach ausgeprägten Leiste an der Außenseite.

KG3 – Bodenunterbau VI/24

63 BS eines Topfes

Maße: ? – Sch. I. red. geb. 6 – Form: ebene Standfläche – Inv. Nr. 329/1.

64 BS/Fußstück

Maße: ? – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: Fußbereich Innen- und Außenseite (in Resten) glas., Farbwirkung: „lebhaftbraunorange“ bis „braunorange“, Außenseite oberhalb des Fußbereichs (deckend) „dunkelgraugrün“ glas. – Form: schmaler, abgesetzter Fußbereich, offenbar ursprünglich durch den andersfarbigen Glasurstreifen betont – Anm.: Dat.: u. U. 16. Jh. – eine genauere Einordnung ist nicht möglich. – Inv. Nr. 329/2.

KG3 – Planierschicht VI/25

65 Halsfragment (?)

Wst 0,3 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen und außen glas. (Reste), Farbwirkung „lebhaftocker“ bis „dunkelocker“ – Form: Leiste an der Außenseite – Inv. Nr. 357/1.

66 WS (**Taf. 2.25**)

Wst 0,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen farblos bis sehr schwach farbig glas.; außen deckend „dunkelgrauoliv“ – Form: an Außenseite mehrreihige Rollstempelung – Anm.: ähnliche Rollstempelungen an Krug-⁶⁹ wie auch an Tellerfragmenten⁷⁰ aus Wien aus der 2. H. des 16. Jh. – Inv. Nr. 357/3.

67 RS eines Kruges (**Taf. 2.26**)

RDM 6 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 2,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: an der Außenseite unter der umlaufenden Leiste „lebhaftsienna“ bis „dunkelsienna“ und „hellgraugelb“ marmoriert glas., Randbereich und Innenseite unglas. – Form: Randbereich zieht konisch nach innen, am Ansatzpunkt der Neigung eine ausgeprägte, umlaufende Leiste – Anm.: Es dürfte sich dabei um eine Krugform mit Stülpedeckel handeln, wobei formale Parallelen in die 2. H. des 16. Jh.⁷¹ datiert werden. Der marmoriert „gewölkte“ Oberflächendekor ähnelt stark dem des Kruges Nr. 88. Somit sprechen Form und Oberflächendekor auch in diesem Fall für eine Dat. E. 16./Anf. 17. Jh. – Inv. Nr. 357/4.

66 Kaltenberger 1999, Taf. 19.149–150 und 152.

67 Kührtreiber 2000, Taf. 41.A193 u. A196.

68 Kührtreiber 2000, 88.

69 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 246.

70 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 247.

71 Kaltenberger 1999, Taf. 19.149–150 u. 152.

68 1 BS und 11 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – 1 BS (Inv. Nr. 357/2) und 9 WS innen glas. „lebhafter“, 2 WS innen glas. „lebhaftesiena“ bis „dunklesiena“ und „hellgraugelb“ marmoriert glas. – Fnr. 357.

69 WS

Wst. 0,3 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 357.

70 WS

Wst. 0,4 cm – Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 3 – Fnr. 357.

71 RS (Taf. 2.27)

RDm ca. 12 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 1,2 cm – Sch. Fayence; feinsandiger, homogener Bruch, makroskopisch keine auffällige Magerung feststellbar – Oberfläche: drei umlaufende Bänder direkt unter dem Rand, darunter eine sternförmige Blüte (?); alle Motive sind in einem blauen Farbton ausgeführt – Form: einfach ausgebildeter Rand – Anm.: Ohne genaue Kenntnis der Form des Gefäßes oder der weiteren Gestaltung der Ornamente scheint eine Dat. sehr fragwürdig, zumal es sich hier um ein Einzelstück handelt. Da sich im Befund keine Störung feststellen lässt, soll hier eine Dat. parallel zu den anderen Fragmenten und der Fundmünze E. 16./Anf. 17. Jh. angedacht werden. – Inv. Nr. 357/5.

KG 3 – Verfüllschicht VI/26 der Grube IV/11

72 RS eines Topfes (Taf. 2.28)

RDm 14 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 2,6 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Oberfläche: hell-silberner metallischer Anflug – Form: Krempe-/Wulstrand, umbiegend, untergriffig, gerundet verdickt – Anm.: in erster Linie aufgrund des Scherbertyps mit dem deutlich metallischen Anflug an der Oberfläche 15. Jh.; als formales Vergleichsstück aus Wien sei hier ein Fragment aus dem 14./15. Jh. angegeben.⁷² – Inv. Nr. 381/1.

KG 3 – Verfüllschicht VI/27 der Grube IV/11

73 zwei WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 347.

74 WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 347.

75 RS eines Tellers

RDm 19 cm; Wst 0,3–0,4 cm; erh. H 4,1 cm – Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1, ein Fragment von Nr. 81 (Beschreibung siehe unten) – Fnr. 347.

76 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 2; innen: engobiert und farblos (?) glas., Farbwirkung: „hellgraugelb“; außen: „lebhaftesiena“ bis „dunklesiena“ glas. – Fnr. 347.

KG 3 – Verfüllschicht VI/28 der Grube IV/11

77 RS eines Topfes

Maße: ? – Sch. I. red. geb. 6 – Form: Krempe, etwas verdickt und nur sehr schwach untergriffig – Anm.: Sowohl an Außen- als auch an Innenseite stark metallisch glänzende dunkle Flecken mit unscharfem Rand, sodass Oberfläche an diesen Stellen bedeutend dunkler als der Bruch ist. Dat.: wahrscheinlich 15. Jh. – Inv. Nr. 346/2.

78 RS eines Bechers (Taf. 2.29)

RDm 8,5 cm; Wst 0,4–0,5 cm; erh. H 2,1 cm – Sch. I. red. geb. 6; an der Oberfläche deutlicher metallischer Anflug – Form: Kragenrand, aufgestellt und spitz ausgezipfelt ausgeformt – Anm.: Diese Randform tritt sowohl bei Bechern mit konkav aufsteigender Wand⁷³ als auch bei Mündelbechern⁷⁴ auf, im vorliegenden Fall dürfte es sich aber v. a. aufgrund des nach außen biegenden Schulteransatzes bzw. des eingezogenen Halses, der auf eine gerundete Schulter hinweist, um das Fragment eines Mündelbechers handeln. Dat.: 14./15. Jh.⁷⁵ bzw. 15. Jh.⁷⁶; Dat. wird auch durch Scherbertyp und metallischen Anflug gestützt, wobei letzterer tendenziell auf das 15. Jh. hinweist. – Inv. Nr. 346/1.

79 WS

Wst. 0,4 cm – Sch. I. red. geb. 5 – Fnr. 346.

80 WS

Wst. 0,5 cm – Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 346.

72 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.8.

73 Z. B. Cech 1985, B1–2.

74 Z. B. Cech 1985, B21–22.

75 Felgenhauer-Schmiedt (Anm. 59) 61 Taf. I.2–3 u. 5.

76 Cech 1985, 256.

81 RS eines tiefen Tellers/einer Schüssel (**Taf. 2.30**)

RDm 19 cm; Wst 0,3–0,4 cm; erh. H 4,1 cm – Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1 – Oberfläche: innen in Resten weiße und braune Bemalung. Möglicherweise trug der breite, wahrscheinlich die ganze Fahne bedeckende weiße Streifen ebenfalls andersfarbige Bemalung, allerdings ist diese nicht mehr entsprechend erhalten. Darüber befindet sich eine farblose bis schwach farbige Glasur. – Form: verdickter Rand, kurze Fahne, mit einem starken Knick zum bauchigen Körper (Steigbord) hin – Anm.: Das vorliegende Stück befindet sich in einem eher schlechten Zustand. V. a. die deckende Glasur weist Sprünge, starke Korrosion und deutliche Trübung sowie nicht genauer eruierbare sinterartige weiße Auflagen auf, sodass sich die Farben darunter kaum noch erkennen lassen. Dat.: wohl im selben Kontext (E. 16. Jh. bzw. 1. H. 17. Jh.) zu sehen wie Nr. 87 – Inv. Nr. 346/3.

82 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 346.

83 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 3 – Oberfläche: Glasur grüngelb/grünschillernd, schlecht erhalten – Fnr. 346.

KG3 – Verfüllschicht V/29 der Grube IV/11

84 Fragmente einer Kanne (**Abb. 3, Taf. 3.31**)

RDm 8,5 cm; Wst 0,2–0,3 cm; Bauch-Dm 11 cm; Hst 1,1 cm; H nicht ermittelbar – Sch. I. red. geb. 8 – Form: leicht eingezogener, etwas verdickter Rand, eher englichtiger Bandhenkel mit leicht ovalem Querschnitt, am Übergang von Bauch zu Schulter ein deutlicher Knick – Anm.: Dat. vermutl. 15./16. Jh. Auffällig ist an diesem Stück die Kombination von flächig auftretendem metallischem Anflug und der „kantigen“ Kontur des Gefäßes. Möglicherweise wird hier ein metallenes Stück nachgeahmt. – Inv. Nr. 343/1–12, 14, 16–18, 22, 24.

85 BS

Sch. I. red. geb. 8 – Form: ebene Standfläche – Inv. Nr. 343/29.

86 fünf WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 343.

87 RS eines Tellers (**Taf. 3.32**)

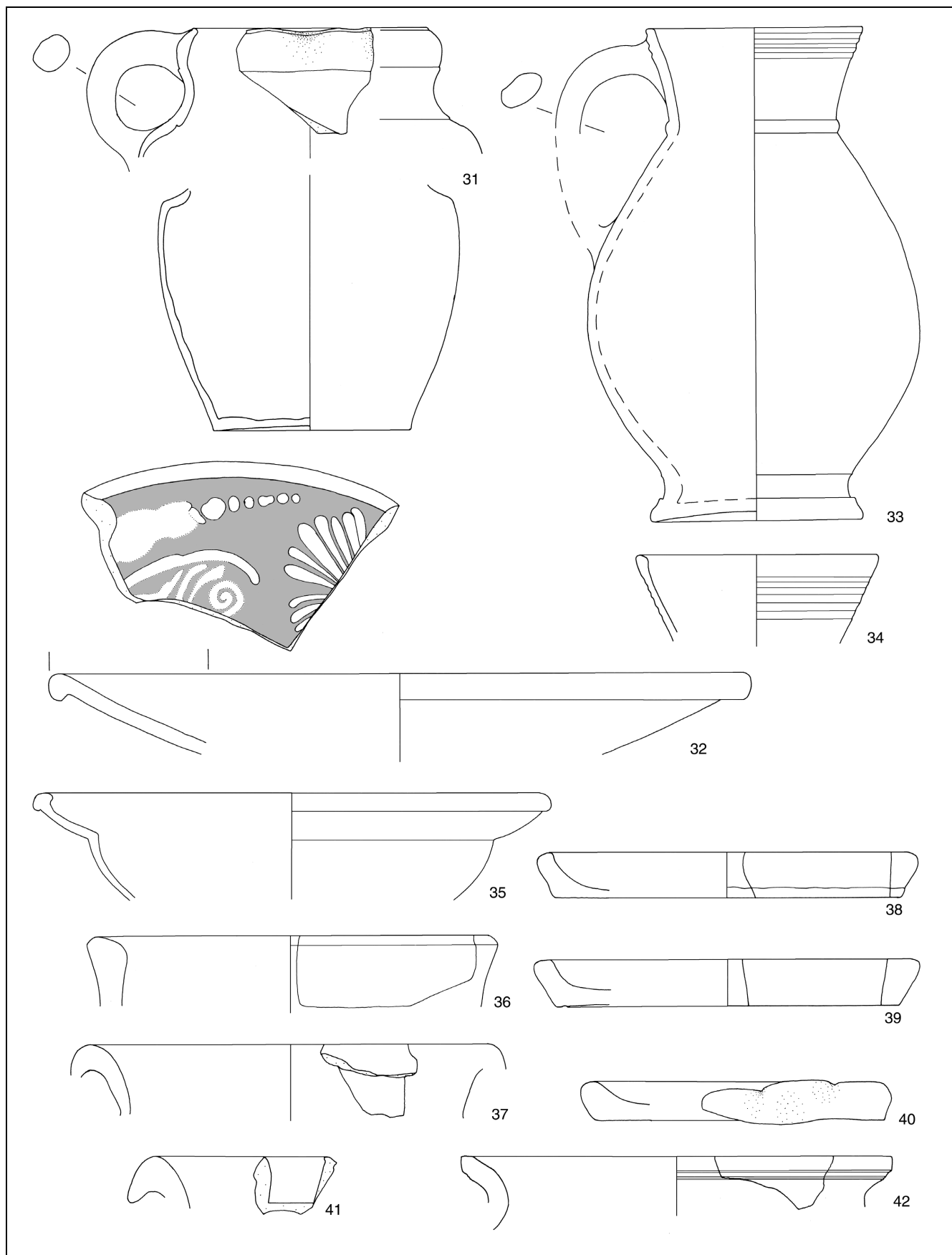
RDm 25 cm; Wst 0,5 cm; erh. H 3,2 cm – Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 2; entspricht im Prinzip I. ox. geb. bem. u. glas. 1, Unterschied: Matrix etwas gröber; vereinzelt Partikel bis 0,03 cm, ziegelfarben, sandige Oberflächenstruktur – Oberfläche: an der Außenseite unglas. und sehr glatt; an der Innenseite bem. u. glas. (inkl. Rand und schmaler Streifen an der Außenseite, wo sich noch braune Bemalung sowie nur noch in Resten Glasur befindet) – Form: Teller mit nach unten verdicktem Rand und zur Mitte hin eher flach verlaufender Fahne; auf Fahne und Rand braune Bemalung, darauf Ornamente in Weiß. Es handelt sich dabei um Reste von floralen Motiven, Ranken und (Blüten-)Blättern. Auch der nach unten verdickte Rand ist weiß hervorgehoben. Weitere andersfarbige Bemalung könnte aufgrund von sehr kleinen grünen und roten Farbflecken auf der weißen Farbe vermutet werden, lässt sich allerdings nicht definitiv nachweisen. – Die farblose Glasur, die die Malfarben überdeckt, weist extrem starke schillernde Verwitterungsflecken auf, die zusammen mit dem braunen Farbton der Malfarbe die Farbwirkung Blau entstehen lassen. – Anm.: Aufgrund der Vergleichsstücke aus Wien dürfte als Dat. 1. H. 17. Jh. angenommen werden.⁷⁷ – Inv. Nr. 343/33.

88 Fragment eines Kruges/einer Kanne (**Abb. 2, Taf. 3.33**)

RDm 7,4 cm; BDm 7,6 cm; Bst 0,5–0,6 cm; Wst 0,4 cm; Bauch-Dm 12 cm; Hals-Dm 5,2 cm; Henkel-Dm 1,7 cm; rek. H 18,4 cm – Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4 – Oberfläche: Innenseite farblos bis schwach farbig glas.; Außenseite „lebhaftsiena“ bis „dunkelsiena“, „hellgraugelb“ engobiert und farblos glas., kleinflächig „wolkige“ Marmorierung; die Fußpartie ist durch einen grünen Streifen hervorgehoben – Form: trichterförmiger Rand-Halsbereich, eiförmiger Körper mit abgesetztem, schwach profiliertem Fuß; ein englichtiger Bandhenkel mit annähernd ovalem Querschnitt setzt am Hals an und endet im Schulterbereich; an der Außenseite befinden sich direkt unter dem Rand umlaufende Rillen, am Übergang Hals/Schulter zeichnet sich eine schwach profilierte Leiste ab. – Anm.: Eine Parallele aus Wien datiert E. 16. Jh.⁷⁸ – Inv. Nr. 343/26–27, 29, 30.

⁷⁷ Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 298–300.

⁷⁸ Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 244.



Taf. 3: 31–35: Keramik Phase V (Nr. 84, 87–89, 95), 36: Keramik Phase VI (Nr. 103), 37–42: Keramik Phase VIa (Nr. 106–108, 113, 115, 121). M 1:2 (Zeichnung: C. Litschauer-Vrba)

89 RS eines Kruges/einer Kanne (**Taf. 3.34**)

RDm 8,4 cm; Wst 0,3–0,4 cm; erh. H 3,6 cm – Sch. l. ox. geb. bem. u. glas. 4, allerdings Bruch rötter und eher feinsandig – sichtbar feiner als z. B. bei Nr. 88 Inv. Nr. 343/30 – Oberfläche: stark verwittert, scheint aber Inv. Nr. 343/30 sehr ähnlich zu sein; lediglich die Glasur an der Innenseite ist schwach grünfarbig – Form: Im Halsbereich und etwas unter dem Rand befinden sich mehrere eher seichte Rillen. – Anm.: Die Rillen sitzen deutlich tiefer als bei Nr. 88 Inv. Nr. 343/30 – Dat.: vgl. Nr. 88 – Inv. Nr. 343/25.

90 BS eines Kruges/einer Kanne

BDm 6,7 cm; Bst 0,8 cm; Wst 0,4–0,6 cm; erh. H 6,5 cm – Sch. l. ox. geb. bem. u. glas. 4 – Oberfläche: an Innenseite weiß engobiert, darüber farblose bis schwach farbige Glasur; an Außenseite dieselbe weiße Engobe, die an einigen Stellen auf dem profilierten Fuß aussetzt; darüber befindet sich eine hellgrüne (u. U. intentionell), etwas fleckig aufgetragene Glasur, die nicht vollständig deckt und die Engobe durchscheinen lässt – Form: profilierter Fuß wie bei Nr. 88 Inv. Nr. 343/30 und ebenso der Ansatz zu einem etwas eiförmigen Körper – Anm.: Dat.: vermutlich wie Nr. 88, vielleicht auch etwas älter – Inv. Nr. 343/32.

91 WS

Wst 0,3 cm – Sch. entspricht l. ox. geb. bem. u. glas. 4, allerdings (sek.?) red. geb. – Oberfläche: stark verwitterter Zustand, der keine Details mehr erkennen lässt – Form: An der Außenseite finden sich zwei seichte Rillen; wahrscheinlich handelt es sich um ein Schulter- oder Hals-Randfragment. – Anm.: U. U. gehört dieses Fragment zu demselben Krug/derselben Kanne wie Nr. 90; die auf den ersten Blick unterschiedliche Brenn Atmosphäre widerspricht dieser Überlegung nur sehr begrenzt. Die wenigen aus dem beginnenden Bauchbereich erhaltenen Stellen von Nr. 90 zeigen ebenfalls bereits Ansätze von red. Brand, eine Tendenz die sich im Randbereich dann wohl noch stärker zeigen könnte, was die Zusammengehörigkeit der Fragmente eher bekräftigt. – Anm.: Dat. siehe Nr. 90 – Fnr. 343.

92 zwei WS

Sch. l. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 343.

93 WS

Sch. l. ox. geb. glas. 2 – Fnr. 343.

KG3 – Verfüllschicht V/30 der Grube IV/11

94 zwei BS

Sch. l. red. geb. 6 – Inv. Nr. 333/1–2.

95 RS eines tiefen Tellers/einer Schüssel (**Taf. 3.35**)

RDm 17,6 cm; Wst 0,2–0,3 cm; erh. H 4 cm – Sch. entspricht im Prinzip l. ox. geb. bem. u. glas. 1, die schwarzen Partikel sind stärker vertreten als die Quarzpartikel – Bruch: feinsandig – Oberfläche: an Außenseite sehr glatt, hier auch Glimmer sichtbar; Innenseite weist weiße, braune und in Resten rote Bemalung auf. Eine genauere Abfolge und Ornamentik ist kaum noch festzustellen, es dürfte allerdings eine dunkelbraune⁷⁹ Grundierungsfarbe vorhanden sein, über der sich bogen- oder rankenartige Verzierungen in Weiß und Rot befinden. Am Übergang von Fahne und Körper, ebenso wie unter dem Rand, zeichnen sich deutlich zwei bzw. ein dunkelbrauner Streifen ab. Darüber dürfte sich eine farblose Glasur befinden. – Anm.: Die farblose Glasur ist in einem sehr schlechten Zustand, abgeplatzt getrübt und von sinterartigen Anlagerungen verfremdet, was das Erkennen der Motive und ursprünglichen Farbwirkung erschwert bzw. unmöglich macht. Dat.: vermutlich wie Nr. 81 und Nr. 87 – E. 16. bzw. 1. H. 17. Jh. – Inv. Nr. 333/4.

96 RS eines Tellers (?)

Maße: ? – Sch. l. ox. geb. bem. u. glas. 1 – Oberfläche: an Außenseite bis unter den Rand „lebhaftolivbraun“ bis „olivbraun“ glas., an der Innen- bzw. an der Außenseite am Rand „dunkelsiena“ (marmoriert) mit einem verschwimmenden Streifen in „Hellgraugelb“ – Form: Rand nach unten verdickt – Anm.: An Innenseite Reste von Marmorierung, die anhand verschiedener Parallelen⁸⁰ auf eine Dat. E. 16./ 1. H. 17. Jh. bzw. auch auf fortgeschrittenes 17. Jh.⁸¹ hinweisen dürften. – Inv. Nr. 333/5.

97 WS

Sch. l. ox. geb. glas. 1 – Inv. Nr. 333/3.

79 Für Salzburg findet sich ebenfalls die Kombination von brauner oder rötlich brauner Engobe, darüber weiße Bemalung und darüber wieder eine farblose oder schwach farbige Glasur erwähnt. Siehe W. Kovacsóvic, Aus dem Wirtshaus zum Schinagl – Funde aus dem Toskanatrakt der Salzburger Residenz. Jahresschr. Salzburger Mus. Carolino Augusteum 35/36, 1989/90 (1991), 51. Ebenso zeigt sich die geläufige Tellerform von Nr. 95 – ebd. z. B. Kat. Nr. 295.

80 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 242–243 bzw. 262.

81 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 317.

98 WS

Sch. I. entspricht in etwa I. ox. geb. glas. 1; lediglich die Farbe des Bruches differiert: 5YR 8/4; Glasurfarbe aufgrund der Verwitterung nicht mehr bestimmbar – Fnr. 333.

99 zwei WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4, innen engobiert und farblos glas. (Farbwirkung „gelbweiß“), außen engobiert und grün bzw. „hellgraugelb“ glas. – Fnr. 333.

100 drei WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 3 – Oberfläche: Glasur schillernd, schlecht erhalten, innen und außen glas., Glasur allerdings großflächig verwittert und Farbe unkenntlich – Fnr. 333.

Barock – Phase VI

KG2 – Planierschicht VII/7

101 WS

Sch. I. red. geb. Graph. 4 – Fnr. 296.

102 WS

Sch. I. red. geb. 1: Struktur des Bruches und auch Magerung sind ähnlich aber bedeutend grobsandiger als bei I. red. geb. 2; Unterschiede: wenige Partikel 0,02–0,04 cm, schwarz, gerundet bis länglich – Fnr. 296.

KG2 – Planierschicht VII/8

103 RS eines Kruges (?) (Taf. 3.36)

RDm 13,8 cm; Wst 0,8 cm; erh. H 3,4 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Form: schwach keulenförmig verdickt und nach innen etwas abgeschrägt – Anm.: V. a. aufgrund des Scherbentyps wird eine Dat. ins 14./15. Jh. bzw. ins 15. Jh. angenommen.⁸² – Inv. Nr. 295/1.

104 zwei WS

Sch. I. red. geb. Graph. 4 – Fnr. 295.

105 BS

Maße: ? – Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 295

Barock – Phase VIa

KG2/5 – Gehhorizont VIa/1

106 RS eines Topfes (Taf. 3.37)

RDm 14,4 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 2,8 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: Kremprand, verdickt und untergriffig – Anm.: An Außenseite schwach feststellbarer metallischer Anflug unterstützt Dat. ins 14./15. bzw. ins 15. Jh. Als formale Parallelen bieten sich Fragmente aus der Nikolai-kapelle im Lainzer Tiergarten an (14./15. Jh.)⁸³ sowie einige weitere Fragmente aus Wr. Neustadt (15. Jh.)⁸⁴ an. – Inv. Nr. 293/2.

107 RS eines Flachdeckels (Taf. 3.38)

RDm 12,8 cm; BDm 13 cm; Bst 0,2 cm; Wst 0,6 cm; H 1,6 cm – Sch. I. red. geb. 10, nicht eindeutig red. Brennatmosfera – Form: tellerförmig; einfach aufgestellter Rand, an Außenseite eine Rille, die den Rand vom Boden absetzt – Anm.: An Außenseite dunkle Flecken, die auf partiellen red. Einfluss hinweisen. In diesem Fall bietet sich aufgrund des Scherbentyps weit mehr als aufgrund der Form eine Dat. in die 1. H. des 13. Jh. an.⁸⁵ – Inv. Nr. 293/5.

108 RS eines Flachdeckels (Taf. 3.39)

RDm 12,8 cm; Bst 0,6 cm; Wst 0,8 cm; H 3,6 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: tellerförmig, einfach aufgestellter Rand – Anm.: Aufgrund des Scherbentyps ist eine Dat. ins 14./15. Jh. wahrscheinlich. – Inv. Nr. 293/1.

109 WS

Sch. I. red. geb. 6 – Fnr. 293.

110 drei WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 293.

111 zwei WS

Sch. I. red./in Mischa. geb. mit Glim. 2 – Fnr. 293.

112 WS

Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1 – Fnr. 293.

82 Cech 1985, C6; Scharrer 1994, Taf. 59.160.

83 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.7.

84 Cech 1985, 252 C6 A140.

85 Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]), 53.

113 Fragment eines Flachdeckels (?) (Taf. 3.40)

RDm: ?; Bst 0,6 cm; Wst 1 cm; H 1,4 cm – Sch. I. ox. geb. 2 – Form: tellerförmig, soweit feststellbar einfach aufgestellter Rand – Anm.: Auffällig sind die den Rand stark verformenden Fingerabdrücke. Dat.: vielleicht 13. Jh. – Inv. Nr. 293/4.

114 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1, innen glas., Farbwirkung „dunkelockerbraun“; hier dürfte ein starker sekundärer Brand vorliegen, der das Fragment red. modifizierte – Fnr. 293.

KG5 – Schuttverfüllung Vla/5 des Treppenschachtes IVa/17

115 RS eines Topfes (Taf. 3.41)

RDm: ?; Wst 0,8 cm – Sch. I. red. geb. 4 – Form: Kremprand, kräftig verdickt und spitz ausgebildet; formale Parallelen: Fragmente aus der Nikolaikapelle im Lainzer Tiergarten (14./15. Jh.)⁸⁶ sowie einige weitere Fragmente (15. Jh.)⁸⁷ – Inv. Nr. 262/1.

116 drei WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 262.

117 BS und WS

Sch. I. red. geb. 6 – Fnr. 262.

118 BS

Sch. I. red. geb. 9 – Fnr. 262.

119 Flachdeckelfragment

RDm 11 cm; BDm 11 cm; Bst 0,7 cm; Wst 1 cm; erh. H 1,6 cm – Sch. I. ox. geb. 1 – Form: tellerförmig, einfach aufgestellter Rand – Inv. Nr. 262/2.

120 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 262.

Aus diesem Fundkomplex auch ein Kreuzer von Herzog Christian von Wohlau (Schlesien, dat. 1669).

KG5 – Schuttverfüllung Vla/6 des Treppenschachtes IVa/17

121 RS eines Topfes (Taf. 3.42)

RDm 14,8 cm; Wst 0,8 cm; erh. H 2,2 cm – Sch. I. red. geb. mit Graph. 2 – Form: Rand schräg ausladend mit kantigem Übergang von Unterseite zu Außenrand – Anm.: Dat.: ausgehenden 11. bzw. 12. Jh. wahrscheinlich⁸⁸ – Inv. Nr. 259/23.

122 RS eines Topfes (Taf. 4.43)

RDm: ?; Wst 0,4 cm – Sch. I. red. geb. 7 – Form: Kremprand verdickt; Kreuzritzmarke an einer verbreiterten Stelle des Randes – Anm.: Parallelen aus Nikolaikapelle im Lainzer Tiergarten (14./15. Jh.)⁸⁹ – Inv. Nr. 259/13.

123 RS eines Topfes (Taf. 4.44)

RDm 18 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 2,6 cm – Sch. I. red. geb. 7 – Form: Kremprand verdickt – Anm.: Parallelen aus Nikolaikapelle im Lainzer Tiergarten (14./15. Jh.)⁹⁰ – Inv. Nr. 259/11.

124 RS eines Topfes (Taf. 4.45)

RDm 9,2 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 2 cm – Sch. I. red. geb. 7 – Form: Kremprand, waagrecht ausbiegend, verdickt, schwach bis gar nicht untergriffig ausgebildet – Anm.: siehe Nr. 132 – Inv. Nr. 259/12.

125 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 4.46)

RDm 15,4 cm; BDm 14,6 cm; Bst 0,6 cm; Wst 1 cm; H 2 cm – Sch. I. red. geb. 11 – Form: tellerförmig; Rand im Verhältnis zur Bodenpartie gesehen verdickt und nach außen schräg abgestrichen – Anm.: Dat.: wahrscheinlich 14. oder 15. Jh. – Inv. Nr. 259/21.

126 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 4.47)

RDm 13,2 cm; BDm 13 cm; Bst 0,6 cm; Wst 0,8 cm; H 1,8 cm – Sch. I. red. geb. 6; an der Außenseite dunklere Flecken – Form: tellerförmig; Randpartie durch einen mehr oder weniger starken Einzug an der Außen- und Innenseite abgesetzt. Dat.: wahrscheinlich 14. oder 15. Jh. – Inv. Nr. 259/19.

127 Fragment eines Flachdeckels (Taf. 4.48)

RDm 20 cm; BDm 20,2 cm; Bst 0,6 cm; Wst 0,8 cm; H 2 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: tellerförmig; zusätzlich zu einem Einzug unterhalb des Randes ist der Rand selbst deutlich verdickt. Dat.: aufgrund des Scherbentyps vielleicht 14./15. Jh. – Inv. Nr. 259/18.

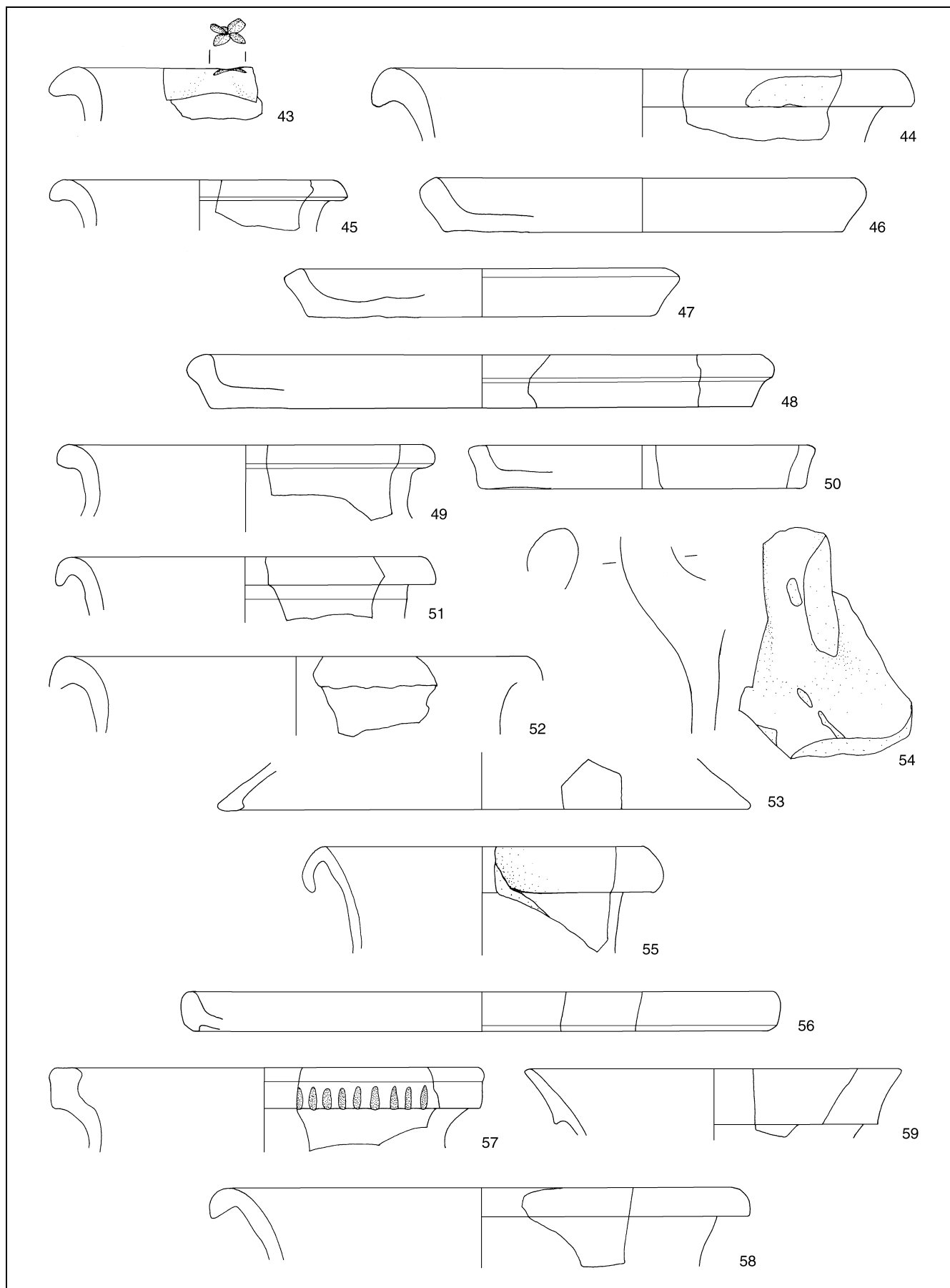
86 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.7.

87 Cech 1985, 252 A140.

88 Kaltenberger 1997, Kat. Nr. 6–7; Felgenhauer-Schmiedt (Anm. 37) 34 Taf. 7.14; Cech/Papp 1991, 274 Taf. 1.A2.

89 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.7.

90 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.7.



Taf. 4: 43–59: Keramik Phase VIa (Nr. 122–127, 132, 137, 149–151, 157–159, 172, 174, 178). M 1:2 (Zeichnung: C. Litschauer-Vrba)

128 zwei WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 259.

129 zwei BS

Sch. I. red. geb. 6 – Inv. Nr. 259/14, 16.

130 vier WS

Sch. I. red. geb. 9; Farbe: Bruch wie Oberfläche: 7.5YR 6/4 – Fnr. 259.

131 WS

Sch. I. red. geb. glas. 1; Struktur des Bruches etwas feiner (sandiger, doch keineswegs feinsandig); Farbe: Bruch wie Oberfläche: 10YR 5/1 (sek. geb.?) – Fnr. 259.

132 RS eines Topfes (**Taf. 4.49**)

RDm 12,4 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 3,2 cm – Sch. I. ox. geb. 1 – Form: Kremprand, waagrecht ausbiegend, verdickt, schwach bis gar nicht untergriffig ausgebildet – Anm.: ähnliche Stücke aus Wr. Neustadt (15.–16. Jh.)⁹¹ und aus dem Kamptal, wo das vergleichbare Randfragment ins 14./15. Jh. datiert wird.⁹² Eine entsprechende Dat. wird auch für ein Fragment aus Tuchlauben 17 angenommen.⁹³ Der Umstand, dass es sich um ox. geb. Irdenware handelt, könnte auf eine frühere Dat. ins 13. Jh. hinweisen. – Inv. Nr. 259/24.

133 zwei WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 259.

134 fünf WS

Sch. I. ox. geb. 2 – Fnr. 259.

135 undefiniertes Fragment

Sch. I. ox. geb. glas. 4; innen und außen glas., wahrscheinlich „dunkelgraugrün“ bzw. „graugrün“ – Fnr. 259.

KG5 – Schuttverfüllung VIa/7 des Treppenschachtes IVa/17

136 BS

BDm 9 cm; Bst 0,6–0,8 cm; Wst 0,6–0,8 cm; erh. H 4,4 cm – Sch. I. red. geb. 6; innen hell, außen dunklere Flecken – Form: Standfläche mit schwach abgesetztem Standring – Fnr. 258/1.

137 Fragment eines Flachdeckels (**Taf. 4.50**)

RDm 11,6 cm; BDm 12 cm; Bst 0,6 cm; Wst 0,7 cm; H 1,6 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Form: tellerförmig, Rand aufgestellt, verdickt und nach außen schräg abgestrichen – Anm.: Dat.: wahrscheinlich 14./15. Jh. – Inv. Nr. 258/5.

138 Tüllenfragment

Dm 3,6 cm; Wst 0,4–0,6 cm – Sch. I. red. geb. 2 – Inv. Nr. 258/6.

139 zwei WS

Sch. I. red. geb. glas. 1; Unterschied: Magerungsanteile: cremeweiße, oder eher weiße Partikel unter 0,02 cm, innen und außen glas.; Bruch: Farbe: 10YR 5/2, undef. grün glas. – Fnr. 258.

140 drei WS

Sch. I. red. geb. 2 – Fnr. 258.

141 BS und WS

Sch. I. red./in Mische. geb. mit Glim. 2 – Fnr. 258.

142 HS eines Kruges (?)

Hst 1,2 cm; Wst 0,3–0,5 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen glas., Farbe: „dunkelsiena“ – Form: weitlichtiger Bandhenkel, im Querschnitt gequetscht oval, auf dem Henkelansatz befindet sich eine Delle – Inv. Nr. 258/7.

143 BS eines Topfes (?)

BDm 8,8 cm; Bst 0,6–0,8 cm; Wst 0,3–0,5 cm; erh. H 2,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: innen glas., Farbe: „dunkelolivgrün“ – Form: Standfläche, zur Mitte hin leicht einziehend – Inv. Nr. 258/9.

144 BS eines Topfes

BDm 16 cm; Bst 0,8–1 cm; Wst 0,6–0,7 cm; erh. H 3,2 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 5 – Oberfläche: glas. innen, Farbe: „dunkelolivgrün“ – Form: ebene Standfläche – Inv. Nr. 258/10.

91 Kühnreiter 1997, 51 Taf. 42.234.

92 Cech 1987, 175 A14–15.

93 Gaisbauer 2002, 171 f. Kat. Nr. 175.

145 WS

Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1, innen und außen engobiert und glas., außen marmoriert wahrscheinlich in „Dunkelsiena“ und „Weiß“ – Fnr. 258.

146 BS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1 – Inv. Nr. 258/1.

147 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4 (Oberflächendekor nicht erkennbar) – Fnr. 258.

KG2/5 – Planierung Vla/8

148 BS eines Topfes (?)

BDm 12 cm; Bst 0,4–0,5 cm; Wst 0,8 cm; erh. H 2,7 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: ebene Standfläche – Inv. Nr. 251/1.

149 RS eines Topfes (Taf. 4.51)

RDm 12,4 cm; Wst 0,6 cm; erh. H 2,4 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: Kremprand, kaum verdickt, untergriffig mit einer seichten Rille unter dem Rand; wahrscheinlich schlanker Topfkörper – Anm.: Dat. wahrscheinlich 14./15. Jh. – Inv. Nr. 251/10.

150 RS eines Topfes (Taf. 4.52)

RDm 16,4 cm; Wst 0,8 cm; erh. H 3 cm – Sch. I. red. geb. 9 – Form: weit ausladender Kremprand, verdickt und untergriffig – Anm.: Parallelen werden ins 13./14., 14./15. Jh.⁹⁴ bzw. ins 14. Jh.⁹⁵ datiert. – Inv. Nr. 251/17.

151 Fragment eines Hohldeckels (Taf. 4.53)

Dm 18 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 2,5 cm – Sch. I. red. geb. 2; mit metallischem Anflug – Form: wahrscheinlich konischer Hohldeckel – Anm.: Dat.: wahrscheinlich (v. a. aufgrund des Scherbentyps) 15./16. Jh. – Inv. Nr. 251/5.

152 WS

Sch. I. red. geb. 1 – Fnr. 251.

153 WS

Sch. I. red. geb. 4 – Fnr. 251

154 zwei WS

Wst 0,3 cm – Sch. I. red. geb. 5, deutlich ausgeprägter metallischer Anflug – Inv. Nr. 251/2.

155 WS

Sch. I. red. geb. 6 – Fnr. 251.

156 WS

Sch. I. red. geb. 8 – Fnr. 251.

157 Fragment eines Kruges (?)/einer Kanne (?) (Taf. 4.54)

weder Maße noch genaue Orientierung sind feststellbar – Sch. I. red. geb. glas. 1 – Glasurfarbe: Dem etwas unregelmäßigen Auftrag entsprechend schwankt die Farbwirkung zwischen „lebhaftbraunoliv“, „braunoliv“ und „dunkelbraunoliv“. – Form: in etwa rundstabiger Bandhenkel, wahrscheinlich weitlichtig – Anm.: aufgrund der Glasur und des red. Brandes Dat. E. 13. oder Anf. 14. Jh. – Inv. Nr. 251/6.

158 RS eines Topfes (Taf. 4.55)

RDm 11,6 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1; innen „graugrün“ bis „dunkelgraugrün“ glas. – Form: umgeknickter, stark untergriffiger Kremprand, dünnwandig – Anm.: Dat. vermutlich 17. Jh.⁹⁶ – Inv. Nr. 251/12.

159 RS eines Tellers (?)⁹⁷ (Taf. 4.56)

RDm 21,2 cm; Wst 0,4 cm; erh. H 1,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 6 – Form: aufgestellter Rand, etwas verdickt – Anm.: Grün glas. Teller, allerdings mit weißer Engobe, kommen in Salzburg in der 2. H. des 16. Jh. vor.⁹⁸ Grün glas. Parallelstücke, offenbar ohne Engobe, die aus Wien stammen, werden ins 16. Jh.⁹⁹, an den Anfang des 17. Jh.¹⁰⁰ oder auch generell ins 17. Jh.¹⁰¹ datiert. – Inv. Nr. 251/11.

160 undefiniertes (Rand-?)Fragment

Dm ? – Sch. I. ox. geb. glas. 1; innen und außen „braunschwarz“ glas. – Inv. Nr. 251/14.

161 Fragment eines Kragenrandes (?)

RDm ? – Sch. I. ox. geb. glas. 1; innen in Resten „lebhaftbraunocker“ bis „braunocker“ glas. – Inv. Nr. 251/16.

94 Siehe auch Kühnreiter 1997, Taf. 18.82 Raum 2 Ker 4 mit extrem weit ausladendem Rand, 13./14. bzw. 14./15. Jh.

95 Kaltenberger 2002a, Taf. 1.6 (14. Jh.); sehr ähnlich der Parallele aus der Nikolaikapelle sind Nr. 31, 115, 150, 174.

96 Kühnreiter 2000, Taf. 44.A209; 28.A131.

97 Die Grenze zwischen Teller und Schüssel ist – v. a. bei klein fragmentierten Gefäßen – nur sehr unzureichend zu ziehen. So kann eine sehr flach verlaufende Fahne, die für einen Teller sprechen würde, durchaus auch in die bauchig ausgeprägte Wandung einer Schüssel übergehen. Als Beispiel seien hier nur einige formal gut erhaltene Fragmente aus Winterthur genannt: A. Tiziani/W. Wild, Die frühneuzeitliche Hafnerei der Familie Pfau an der Marktgasse 60 in Winterthur. Archäologie im Kanton Zürich. Ber. Kantonsarch. Zürich 14, 1998, 225–251 Taf. 1–13; konkret: 250 Kat. Nr. 140 Taf. 11 sowie 234 f. generell zu den Schüsselformen.

98 Kovacsovics (Anm. 79) 238 f. Kat. Nr. 203–205.

99 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 245.

100 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 249.

101 Kohlprat (o. J. [1982]), Kat. Nr. 256.

162 vier WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Fnr. 251.

163 BS

Bst 0,3–0,4 cm – Sch. I. (sek.?) red. geb. glas. 1 – Oberfläche: an Innenseite Reste einer weißen Engobe auf stark rötlichem Scherben, darauf Glasur mit der Farbwirkung „hellolivgrau“ – Form: Standfläche leicht einziehend – Fnr. 251.

164 BS

Sch. I. ox. geb. glas. 1; innen wahrscheinlich selbe Glasurfarbe wie bei Nr. 158, allerdings stark verwittert – Fnr. 251.

165 WS

Wst 0,4 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Inv. Nr. 251/8.

166 zwei RS und ein WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1 – WS: Wst 0,3 cm, innen „dunkelgraugrün“ (?) glas., stark verwittert; 2 Kremprandfragmente (?) innen „dunkelgraugrün“ glas. – Maße: ?; Form: ? – Fnr. 251.

167 zwei WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1; „dunkelgraugrün“ bzw. in undef. Farbton soweit feststellbar beidseitig glas. – Fnr. 251.

168 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 3 – Fnr. 251.

169 zwei WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4; 1 WS „dunkelgraugrün“ bzw. in undef. Farbton und weiß marmoriert glas.; 1 WS „dunkelgraugrün“ (?) und in einem anderen, durch Verwitterung vollkommen unkenntlich gewordenen Farbton – Fnr. 251.

170 WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 4; „schwarzgraublau“ und weiß marmoriert – Fnr. 251.

171 Fragment einer Fliese (?)

Stärke: 1,9 cm – Sch. eine gröbere Ausführung von I. ox. geb. glas. 1 – Oberfläche: „gelboliv“ bis „dunkelolivgrün“ glas., wobei Glasur auch auf die Schmalseite getropft ist – Fnr. 251.

*KG2/5 – Gehhorizont Vla/9***172** RS eines Topfes (**Taf. 4.57**)RDm 14 cm; Wst 0,5 cm; erh. H 6,4 cm – Sch. I. red. geb. mit Glim. 1 – Form: aufgestellter Kragenrand, im Querschnitt rechteckig verdickt; umlaufend finden sich längliche Kerben – Anm.: Dat.: Vgl. v. a. Fragment aus der Griechengasse in Wien ¹⁰², es liegen aber auch noch andere Beispiele vor, die eine Dat. ins 13. Jh. bzw. in die 2. H. des 13. Jh. nahe legen. ¹⁰³ – Inv. Nr. 249/3.**173** BS eines Topfes

BDm 14 cm; Bst 0,6–0,9 cm; Wst 0,6–0,7 cm; erh. H 3,5 cm – Sch. I. red. geb. 6 – Form: Standfläche leicht einziehend – Inv. Nr. 249/4.

174 RS eines Topfes (**Taf. 4.58**)RDm 18,4 cm; Wst ?; erh. H ? – Sch. I. red. geb. 11 – Form: Kremprand weit ausladend, etwas verdickt und schwach untergriffig – Anm.: Vgl. ein Fragment aus der Nikolaikapelle ¹⁰⁴ – Inv. Nr. 249/6.**175** WS

Sch. I. ox. geb. bem. u. glas. 1; außen glas. „lebhaftgelbbraun“ – Fnr. 249.

176 WS

Sch. I. ox. geb. glas. 1; innen „dunkelsiena“ glas. – Fnr. 249.

*KG2 – Verfüllung Vla/10 des Treppenschachtes Vla/17***177** zwei WS (anpassend)

Sch. ähnlich I. red. geb. glas. 1; Unterschied: viele Quarzpartikel; 0,02–0,1 cm – Oberfläche: Glasurfarbe unklar – Fnr. 248.

178 RS eines Topfes (**Taf. 4.59**)RDm 17,6 cm; Wst 0,3 cm; erh. H 2,7 cm – Sch. I. ox. geb. glas. 1 – Form: Kragenrand – Anm.: gewisse Ähnlichkeit mit einem Fragment aus der Eslargasse in Wien 3 (ausgehendes 18. Jh. bzw. 1. H. 19. Jh.) ¹⁰⁵, eine zeitliche Einordnung ins 18. Jh. wäre bei dem vorliegenden Fragment ebenfalls möglich – Inv. Nr. 248/2.

102 E. H. Huber, Ein Töpferofen aus Wien 1, Griechengasse/Hafnersteig. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, Taf. 5.14–15, 17 zur Dat. 87.

103 Z. B. Kühtreiber 1997, 33 Taf. 20.89; Scharrer 1999, 169 Taf. 105.M612.

104 Kaltenberger 2002a, Taf. 2.7.

105 Kaltenberger 2000, 110–112 Taf. 3.23.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Cech 1985 B. Cech, Mittelalterliche Keramik aus dem Stadtmuseum in Wr. Neustadt. ArchA 69, 1985, 251–307.
- Cech 1987 B. Cech, Die mittelalterliche Keramik aus dem Kamptal und dem Horner Becken. ArchA 71, 1987, 173–302.
- Cech/Papp 1991 B. Cech/H. Papp, Das mittelalterliche Erdwerk Türkenkogel von Poppendorf, Gem. Markusdorf-Haindorf, pol. Bez. St. Pölten, Niederösterreich. ArchA 75, 1991, 269–281.
- Felgenhauer-Schmiedt (o. J. [1982]) S. Felgenhauer-Schmiedt, Herstellungsmethoden der mittelalterlichen Keramik. Früh- und Hochmittelalterliche Graphittonkeramik. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 35–126.
- Gaisbauer 2002 I. Gaisbauer, Wien 1, Tuchlauben 17, Baustrukturabfolge und keramisches Fundmaterial von der Römerzeit bis zum späten Mittelalter (Dipl. Univ. Wien 2002).
- Kaltenberger 1997 A. Kaltenberger, Das Fundmaterial des Burgstalles Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ. JbOÖMV 142/1, 1997, 53–127.
- Kaltenberger 1999 A. Kaltenberger, Ausgrabungen in St. Peter, Salzburg: III. Römerzeitliche Feinware, oxidierend gebrannte Ware und Glas sowie frühneuzeitliche Keramik 1980–1995. ÖJh 68, 1999, 410–590.
- Kaltenberger 2000 A. Kaltenberger, Das Fundmaterial der Grabung Wien 3, Eslarngasse 20. FWien 3, 2000, 104–145.
- Kaltenberger 2002a A. Kaltenberger in: G. Pichler/A. Kaltenberger/M. Müller, Die Nikolaikapelle im Lainzer Tiergarten in Wien. WAS 4 (Wien 2002).
- Kaltenberger 2002b A. Kaltenberger, Frühneuzeitliches Fundmaterial aus Wien 3, Barmherzigengasse 17. FWien 5, 2002, 198–240.
- Kohlprat (o. J. [1982]) G. Kohlprat, Neuzeitliche Keramikfunde in Wien, Katalog. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 140–227.
- Kühtreiber 1997 K. Kühtreiber, Die spätmittelalterlichen Funde aus dem Anwesen Singergasse 10 in Wiener Neustadt (Dipl. Univ. Wien 1997).
- Kühtreiber 2000 K. Kühtreiber, Die Funde der Grabung am Neunkirchner Tor in Wiener Neustadt. CarnuntumJb 1999 (2000) 77–181.
- Scharrer 1994 G. Scharrer, Mittelalterliche Keramik aus St. Pölten, Niederösterreich (Dipl. Univ. Wien 1994).
- Scharrer 1999 G. Scharrer, Die hochmittelalterliche Graphittonkeramik mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Donauraumes und Alpenvorlandes (Diss. Univ. Wien 1999).

Scholz, M. A. Ute	Albertina	Grabungsaufarbeitung
Schulz, Mag. Michael	Kaiserebersdorf	Bauforschung, Aufarbeitung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen EDV	Redaktion Transkription handschriftlicher Fundakten
Strohschneider-Laue, Mag. Sigrid	Öffentlichkeitsarbeit	Senior- und Juniorarchäologie, Tagungsorganisation
Talbi, Abdellatif	Römische Steindenkmäler	Web-Site „Ubi-erat-lupa“
Tarcsay, Mag. Kinga	Judenplatz, Kaiserebersdorf, Michaelerplatz	Grabungsaufarbeitung
Traunmüller, Mag. Karin	Liesingbach, Robert-Stolz- Platz, Währinger Park, Märzpark, Schubertpark, Schottenstift, Pfarrkirche Ober St. Veit, Boerhaavegasse	Ausgrabung

Namenskürzel

B. S.	Bertram Samonig
C. L.-V.	Constanze Litschauer-Vrba
C. P. H.	Claus Peter Huber
Ch. Ö.	Christoph Öllerer
E. H. H.	Elfriede Hannelore Huber
G. D.	Günther Dembski
G. R.	Gerhard Reichhalter
H. S.	Helga Sedlmayer
I. P.	Izida Pavić
K. T.	Karin Traunmüller
M. La Sp.	Marcello La Speranza
M. M.	Martin Mosser
N. W.	Nina Willburger
P. D.	Patrizia Donat
S. C.	Sigrid Czeika
S. S.-L.	Sigrid Strohschneider-Laue
S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
R. Ch.	Rita Chinelli
R. S.	Roman Sauer
U. E.	Ursula Eisenmenger
U. Sch.	Ute Scholz
U. Th.	Ursula Thanheiser
W. B.	Wolfgang Börner

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KNZ	Knochenzahl
Ae	Bronze	L	Länge
Anf.	Anfang	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anm.	Anmerkung	Lit.	Literatur
AÖ	Archäologie Österreichs	M 34	Bezugsmeridian 34
ArchA	Archaeologia Austriaca	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
Au	Gold	MDm	Munddurchmesser
B	Breite	Mitt. ZK	Mitteilungen der k. k. Zentralkommission
BAR	British Archaeological Reports	MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften
BDm	Bodendurchmesser	MUAG	Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
Bef. Nr.	Befundnummer	MV	Museum Vindobonense
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien	MZK	Mehrweckkarte der Stadt Wien
BS	Bodenstück	NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
Bst	Bodenstärke	NÖLM	Niederösterreichisches Landesmuseum, St. Pölten
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
D	Dicke	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
Dat.	Datierung	OK	Oberkante
Dig.	Digitalisiert	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
Dipl.	Diplomarbeit	ox	oxidierend
Diss.	Dissertation	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Parz.	Parzelle
Dm	Durchmesser	Pb	Blei
E.	Ende	QuGStW	Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Hrsg. vom Altertumsverein zu Wien (Wien 1895 ff.)
ebd.	ebenda	RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautorum
erh.	erhalten	RDm	Randdurchmesser
FA	Fundakten des Historischen Museums der Stadt Wien	RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
Fe	Eisen	red	reduzierend
FiL	Forschungen in Lauriacum	RIC	H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–73)
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
Fnr.	Fundnummer	RS	Randstück
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
FÖ	Fundberichte aus Österreich	StAKI	Stiftsarchiv Klosterneuburg
FP	Fundprotokolle des Historischen Museums der Stadt Wien	T	Tiefe
FWien	Fundort Wien	Tab.	Tabelle
glas	glasiert	Taf.	Tafel
H	Höhe	UK	Unterkante
H.	Hälfte	WAB	Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien	WAS	Wiener Archäologische Studien
HS	Henkelstück	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Hst	Henkelstärke	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitung
Inv. Nr.	Inventarnummer	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	WS	Wandstück
JbÖOMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	Wst	Wandstärke
JbVGStW	Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
Jh.	Jahrhundert		
JZK	Jahrbuch der k. k. Zentralkommission		
Kat. Nr.	Katalognummer		

Abbildungsnachweis

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von L. Dollhofer und G. Gruber, sämtliche Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet.

Einband: Michaelerplatz, 2. Grabungskampagne, Blick von oben, Foto: Stadtarchäologie Wien; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: Intern. Presse-Bild-Agentur Votava – S. 72, Abb. 4, © Neue Galerie der Stadt Linz/Lentos Kunstmuseum Linz – S. 77, Abb. 7, Foto: N. Sautner – S. 122, Abb. 18, © Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 127, Abb. 22, © Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 144, Abb. 1, © HMW Inv. Nr. MV 15.262 – S. 189, Abb. 1, © HMW Inv. Nr. 31.041 – S. 193, Abb. 2, © WStLA, Hauptarchivsurkunde 5825 – S. 197, Abb. 3, © Foto: Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 201, Abb. 3, © HMW, FP 1939/21 Neg. Nr. 2 – S. 203, Taf. 1, © HMW – S. 269, Abb. 3, © WStLA.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich im Verlag der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie
www.archaeologie-wien.at

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug,
Gertrud Gruber

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Christine Ranseder

Schriftentausch: Gertrud Gruber
Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157
gru@gku.magwien.gv.at

Druck: E. Becvar GmbH

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 6, 2003

Alle Rechte vorbehalten

© Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

ISBN 3-902086-11-4, ISSN 1561-4891

Wien 2003

Inserentenverzeichnis

Phoibos Verlag

211, 225

Wiener Geschichtsblätter

95